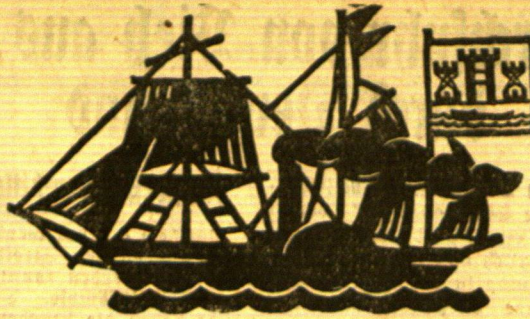


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5,00 Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,90 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Ruzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Erfüllung von 10 u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 69

Memel, Dienstag, den 23. März 1937

89. Jahrgang

London erwartet König Leopold

Belgierkönig verhandelt mit Eden

„Informelle“ Westpakt-Verhandlungen - Einladung an Eden?

London, 22. März. (Elt.) König Leopold von Belgien wird im Laufe des Montag in London erwartet. Voraussichtlich wird er bereits während des Essens, das Montag abend zu seinen Ehren in der belgischen Botschaft veranstaltet wird, mit dem englischen Außenminister Eden zusammenkommen, und bei dieser Gelegenheit wird sich eine informelle Besprechung über das belgische Neutralitätsproblem ergeben. Zahlreiche andere führende Persönlichkeiten der englischen Politik, Wissenschaft und Industrie sind zu dem Essen eingeladen worden. Am Mittwoch abend wird König Leopold bekanntlich Gast des englischen Königs im Buckingham-Palast sein, und bei dieser Gelegenheit wird er ebenfalls mit mehreren britischen Ministern zusammenkommen.

Die „Times“ richtet warme Begrüßungsworte an den belgischen König, der durch besondere Freundschaftsgeföhle mit England verbunden sei. Der Besuch biete Gelegenheit für Erklärungen und offene Besprechungen über die kürzliche Wende in der belgischen Außenpolitik. Auf seiten Englands sei volle Sympathie für Belgien vorhanden. Aber Belgiens Wunsch nach einseitigen Garantien habe unvermeidlicherweise mehrere wichtige Fragen aufgeworfen, und der bevorstehende informelle Meinungsaustausch auf diesem Gebiete könne daher nur von Nutzen sein.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bringt in diesem Zusammenhang die Meldung, daß König Leopold den englischen Außenminister Eden vielleicht zu einer „nichtpolitischen Zusammenkunft“ nach Belgien in naher Zukunft einladen werde. Dies würde Gelegenheit zu einer wichtigen öffentlichen Erklärung abgeben, falls bei den Londoner Vorverhandlungen genügende Fortschritte erzielt würden.

„Für England nicht mehr von lebenswichtigem Interesse“

London, 22. März. (Elt.) In politischen Kreisen sieht man dem bevorstehenden Besuch des belgischen Königs in London mit großem Interesse entgegen. Auch an amtlicher Stelle wird die politische Bedeutung des Besuches im Zusammenhang mit der Westpakt-Frage und der belgischen Neutralitätspolitik nicht mehr bestritten.

Die englische Presse zweifelt nicht daran, daß König Leopold bei dieser Gelegenheit die Forderung nach Neutralität und Bündnisfreiheit Belgiens nachdrücklich betonen werde. „Evening Standard“ weist in einem Leitartikel auf die bekannte Erklärung König Leopolds hin, wonach es die Aufgabe Belgiens sei, die Benutzung belgischen Gebietes als Angriffspunkt für irgendeinen Staat zu verhindern. Das Blatt geht sogar soweit, zu erklären, daß die Unversehrtheit Belgiens seit der gewaltigen Entwicklung der Luftwaffe nicht mehr ein lebenswichtiges Interesse für England habe. Wenn Belgien daher die Gewährung von Gegengarantien für England und Frankreich ablehne, dann sollte auch England in Zukunft die Garantie der belgischen Grenze fallen lassen.

Mussolinis Libyen-Besuch beendet

Rom, 22. März. (Elt.) Der Besuch Mussolinis in Leptis Magna, der berühmten Ruinenstadt aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus, bildete den Abschluß des offiziellen Reiseprogramms des italienischen Regierungschefs in Libyen.

Während der Rückreise wird Mussolini, der sich Sonntag um 16 Uhr wieder auf dem Kreuzer „Vola“ eingeschifft hat, den zweiten Teil der Flottenmanöver zwischen den libyschen Gewässern und dem Tyrhenischen Meere bewohnen.

„Volksfront“-Trauer in den Straßen von Paris

Paris, 22. März. (Elt.) Unter großer Beteiligung der „Volksfront“-Anhänger fanden am Sonntag die Beisetzungsfeierlichkeiten für die fünf Opfer der Straßenkämpfe in Clignan statt. Ein langer Zug gab das Geleit durch die Pariser

Strassen. Im Zuge wurden die roten Fahnen der Gewerkschaftsverbände, mit Trauerflor versehen, mitgeführt. Auf dem Sacco-Banzetti-Platz in Clignan war eine Tribüne errichtet worden, auf der die Särge aufgestellt wurden. Es sprachen dann die Vertreter der „Volksfront“-Parteien.

Laufsprecher stärker als Kommunistenführer

Paris, 22. März. (Elt.) Eine Versammlung der „Französischen Sozialpartei“, die Sonnabend

Zwischenfall im Fernen Osten

Moskau sperrt Sibirien-Bahn

Gleichbedeutend mit einer Verkehrsblockade Mandschukuo

Tokio, 22. März. (Elt.) Ostasien-Dienst des DNB: Aus Hanking meldet die „Tokio Nichi“: Der sowjetrussische Generalkonsul in Chargin habe den japanischen und mandschurischen Behörden mitgeteilt, daß Moskau eine Sperrung der sibirischen Bahn an der westlichen Uebergangsstation bei Mandchulplang, wie dies schon früher an dem östlichen Uebergang über den Ussuri-Zuß geschehen sei.

Die Agentur „Domei“ bemerkt hierzu: Schon seit zwei Monaten seien Anzeichen für eine Verkehrsperre bei Mandchul beobachtet worden, die einer Blockade nicht nur des Verkehrs nach Mandchukuo, sondern des gesamten internationalen Verkehrs gleichkäme.

Sowjetrussische Geschichtsprofessoren bilden eine „Bande“

Moskau, 22. März. (Elt.) Die „Prawda“ vom 20. März veröffentlicht u. a. die Namen von sieben Geschichtsprofessoren, die eine trotzkistisch-terroristische „Bande“ gebildet hätten. Die „Zweitsija“ vom 21. März bezieht, daß der bekannte Rechtsgelehrte und Stellvertretende Justizkommissar Paschukanis Schädlingarbeit größten Umfanges im Justizwesen getrieben habe.

Kommunistenrazzia in Polen

Warschau, 22. März. (Elt.) Wie an den Vortagen in Lodz und Lemberg, sind in der Nacht zum Sonntag auch in Warschau zahlreiche Haus-

abend im Rathaus von St. Denis stattfinden sollte, war wieder einmal verboten worden. Gleichzeitig hatte die Regierung aber dem kommunistischen Senator Cadin gestattet, im gleichen Ort bei einem Festessen das Wort zu ergreifen. Die Anhänger der Partei Doriot stellten große Lautsprecher vor dem Saal auf, in dem der Kommunistenführer sprechen sollte. Ueber diese Lautsprecher sprach dann mit kraftvoller Stimme Doriot, so daß Cadin überwältigt von dieser Lautfülle überhaupt nicht zu Wort kommen konnte.

Der Marschall und der Kaiser

Paris, 22. März. (Elt.) In Anwesenheit des Präsidenten der Republik, des diplomatischen Korps und zahlreicher Generale der französischen Armee hat die feierliche, endgültige Beisetzung der sterblichen Hülle Marschall Fochs im Invalidendom an der Seite Napoleons stattgefunden; Kardinal Verdier erteilte den Segen.

suchungen bei Personen durchgeführt worden, die im Verdacht kommunistischer Betätigung stehen. Als Ergebnis von 120 Hausdurchsuchungen wurden 66 kommunistische Agitatoren verhaftet, bei denen Propagandamaterial gefunden worden war.

In Warschau wurde von einem unerkannt entkommenen Täter in einer lebhaften Verkehrsstraße von einem Autobus aus ein Sprengkörper geschleudert. Durch die Explosion wurden die Scheiben eines Ladens und eine Reihe von Fensterscheiben zertrümmert. In Wilna wurde eine Bombe gegen das Haus eines Universitätsprofessors geschleudert, die erheblichen Sachschaden anrichtete.

11. November wird Pilsudski-Tag

Warschau, 22. März. (Elt.) Der Warschauer Sejm hat das Gesetz angenommen, das den 11. November zum Staatsfeiertag erklärt. Der Tag soll künftig zu Ehren der polnischen Armee und ihres Schöpfers, des Marschalls Joseph Pilsudski, feierlich begangen werden. Das Gesetz sieht u. a. vor, daß Arbeitslöhne am 11. November gezahlt werden müssen, wenn der Tag auf einen Wochentag trifft.

Hitler-Bild für Sir Phipps

London, 22. März. (Elt.) Wie „Reuter“ aus Berlin meldet, hat Reichskanzler Hitler dem scheidenden britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, zum Abschied sein Bild in einem Silberrahmen geschenkt.

200 Note bei Guadaluajara übergelaufen

Salamanca, 22. März. (Elt.) Der nationale Deeresbericht meldet, daß an der Guadaluajara-Front ein Tankangriff bei Güsta de la Reina abgewiesen wurde. Ferner sind dort 200 Militärmänner, davon 40 mit Waffen, zu den Nationalen übergegangen. Im Bereiche der Südmee blieb ein leichter Gegenangriff auf die kürzlich von den nationalen Truppen eroberten Stellungen an der Cordoba-Front erfolglos; hingegen konnten die Nationalen eine weitere Stellung einnehmen. Drei rote Jagdflieger und Bombenflugzeuge wurden abgeschossen und ein auf dem Flughafen Barajas bei Madrid stehendes Flugzeug wurde durch Bombenabwurf in Brand gesetzt.

Der nationale Rundfunk von Asturien berichtet, daß die nationalen Truppen die Stellungen der Roten um Dviedo stark bedrängen. Sie haben die Landstraße Dviedo-Trubia mit Artillerie beschossen, so daß die Roten im Frontabschnitt westlich von Dviedo fast ganz von den übrigen Stellungen abgeschnitten sind. Nationale Flieger bombardierten die Besetzungen bei Trubia und richteten großen Schaden an.

Nachrichten von der Südfrent besagen, daß der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Andujar, der vor allem bezweckt, den im Kloster Santa Maria de la Cabesa belagerten nationalen Zivilgardisten Hilfe zu bringen, weiter fortschreitet. Nach zweistündiger Beschlezung und Bombardierung der roten Stellungen westlich von Andujar konnte die nationale Infanterie mit Handgranaten und Bajonetten die Gräben der Roten stürmen und die nationale Frontlinie um ein Bedeutendes in Richtung auf Andujar vorchieben.

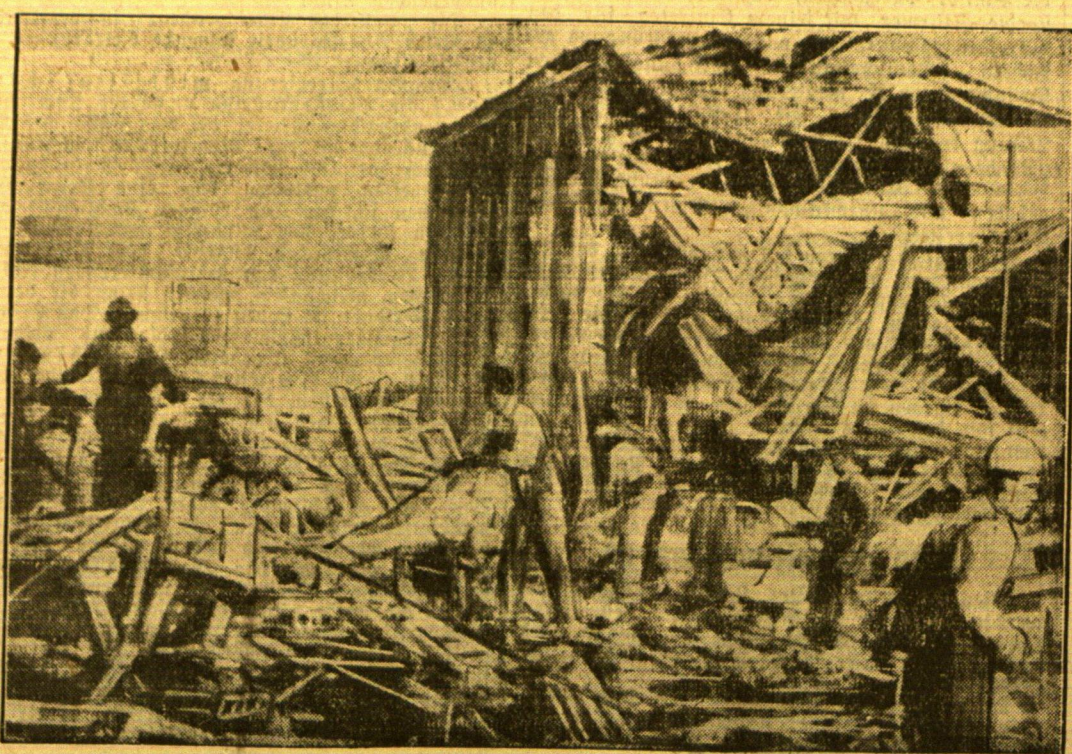
Madriider Bevölkerung wird „entwaffnet“

Paris, 22. März. (Elt.) Auf Verordnung des Generals Miaja sind alle Bewohner Madrids aufgefordert worden, binnen 48 Stunden die in ihrem Besitz befindlichen Waffen abzuliefern, widrigenfalls sie sich strafbar machen. Diese Verordnung gilt auch für die Anhänger der verschiedenen marxistischen und anarchistischen Gewerkschaften.

U.S.A. hat „Schrott-Sorgen“

Washington, 22. März. (Tel.) Die gewaltigen Mengen Eisenschrott und Stahlschrott, die in den letzten Wochen nach England und Japan für Rüstungszwecke ausgeführt worden sind und die zeitweise zu einer Verstopfung des Fracht- und Ladeverkehrs in einigen Häfen geführt haben, erregen nicht nur bei der Stahlindustrie, sondern auch im Kriegsministerium Besorgnisse, da die für die eigene Stahlindustrie benötigten Schrottvorräte sehr zusammengeschmolzen sind. Man rechnet damit, daß der Bundeskongress ein Gesetz beschließen wird, das die Ausfuhr dieser Stoffe sperrt oder begrenzt, genau wie das für Zinnshrott bereits geschehen ist.

Generaloberst Graf Felix von Bothmer, ein bekannter deutscher Seerührer aus dem Weltkrieg, ist in München im 85. Lebensjahre gestorben.



Zur Explosionskatastrophe in New London

Links: Funkbild von den Aufräumarbeiten auf den Trümmern der durch Gasexplosion zerstörten Schule in New London im Staate Texas (USA). Bisher wurden über 500 Kinder tot geborgen

Oben: Karte zu der Katastrophe

Belgien im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt der diplomatischen Aktionen der europäischen Großmächte steht zurzeit die Frage des Westpakt, durch den vor allem die Unversehrtheit und völlige Neutralität des belgischen Staates gesichert werden soll. Die „Frankf. Sta.“ schreibt u. a.: „Was aber den belgischen Wunsch angeht, die Stellung Belgiens dahin abzuändern, daß seine Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit in einem neuen Pakt gesichert wird, so steht als endgültige deutsche Meinung fest: Dieser Wunsch muß erfüllt werden, und zwar einwandfrei. Im Rahmen eines neuen Westpakt, der den alten Locarno-Vertrag ersetzen soll, müßte das nach deutscher Meinung heißen: Deutschland, England, Frankreich und Italien verpflichten sich, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Belgiens unter allen Umständen zu achten und die Garantie dafür zu übernehmen. Als unabhängiger und unverletzlicher Staat müßte sich die belgische Regierung ihrerseits verpflichten, in einem etwa zwischen den Garantemächten ausbrechenden Konflikt nicht militärisch einzugreifen. Da die belgische Wehrmacht nach der erklärten belgischen Meinung künftig nur noch der Verteidigung des Landes dienen soll, scheint die deutsche Auffassung mit der belgischen in diesem Punkt durchaus übereinzustimmen.“

Wenn nun von französischer und englischer Seite eingewendet wird, eine Garantie für Belgien sei praktisch wertlos, sofern sie nicht mit festen Generalstabsabmachungen verbunden ist (und zwar natürlich nur mit Abmachungen zwischen Frankreich, England und Belgien), so müßte diese Meinung, wenn sie berechtigt wäre, zweifellos von dem zu schützenden Staat selbst (also von Belgien) geteilt werden. Das ist aber nicht der Fall. Fühlten sich die Belgier durch einen deutschen Angriff bedroht, so müßten sie die ersten sein, die sich unter den Schutz militärischer Abreden mit England und Frankreich flüchteten. Gerade dies wollen sie aber künftig nicht. Erstens, weil ihnen die Politik der Westmächte durchaus unbelgisch und — angeht die französischen Divertirte — viel zu gefährlich vorkommt, zweitens, weil sie aus der Gesamtlage schließen, daß bestimmt mit keinem Angriff Deutschlands auf Belgien (oder via Belgien auf Frankreich) zu rechnen ist, daß aber die Westmächte sich das Recht sichern wollen, durch Belgien zu marschieren und dieses Land gegebenenfalls als Operationsbasis gegen Deutschland zu gebrauchen, wie das ja auch nachgewiesenermaßen bisher geplant war. Diesem Vorwurf gegenübergestellt, erwidern jene französischen und englischen Strategen: wir wollen uns diese Operationsbasis nur sichern, damit sie nicht den bösen Deutschen in die Hände fällt. Und sie fügen hinzu: durch das Anstreben Belgiens aus dem strategischen System der Westmächte würde geradezu die linke Flanke Frankreichs, wenn nicht gar auch die Sicherheit Großbritanniens bedroht.

Die Antwort können wir auch in dieser Beziehung ruhig den Belgiern selbst überlassen. Sie sagen: Belgien ist nicht dazu da, in die strategische Rechnung anderer Länder einbezogen zu werden; ohne deutschen Angriff, der nicht in Betracht kommt, wird euer ganzer „Garantiefall“ überhaupt nicht eintreten. Um das Gespräch angeht, eines so gewichtigen Einwands weiterzuführen zu können, müßte die französische Wortführer eigentlich Farbe bekennen; sie müßten sagen: Um euch Belgier handelt es sich für uns ja gar nicht — für uns Franzosen handelt es sich dabei um unsere Divertirte. Das ist der Kern des ganzen belgischen Problems. Besonders „belgisch“ kann man ihn nicht nennen. Die einfachste Antwort haben die Franzosen und die Engländer selbst gegeben, als sie vor einem Jahr, bei der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone, der deutschen Regierung vorwurfsvoll entgegenriefen: Was in aller Welt hat Belgien mit den französischen Divertirten zu tun, wegen deren Deutschland den Locarno-Vertrag als zerstückelt betrachtet? Unsere Antwort lautet: gar nichts — von dem Augenblick an, wo Belgien sich vom Alliierten Frankreichs endgültig löst und auf wahre Unabhängigkeit abzielt, wie sie vom König der Belgier proklamiert worden ist.“

Bribuega zurückerobert

Madrid, 22. März. „United Press“ meldet: General Miaja teilte der Presse mit, daß die Regierungstruppen Bribuega eingenommen hätten. Das Verdienst, Bribuega dem Feinde entrissen zu haben, komme der Garibaldi-Brigade der antisfaschistischen Truppen der „Internationalen Brigade“ zu, die aus Italienern bestehe. Diese Brigade ging, wie Miaja berichtet, nach gewaltigem Einsatz von Artillerie und Flugzeugen zum Sturm gegen Bribuega vor und konnte die völlig zerstörte brennende Stadt besetzen. Unterstützt wurde der Sturmangriff durch ganze Schwärme von Bombern, die unablässig Bomben abwarfen und mit ihren Maschinengewehren in die fliehenden Scharen des Gegners hineindämmerten. Im Regierungslager triumphiert man auch über die reiche Beute, die dieser Angriff einbrachte. 60 Maschinengewehre, mehrere Geschütze und unzählige Gewehre sowie Umarmungen von Munition sollen in die Hände der Garibaldi-Brigade gefallen sein. In Bribuega habe man des weiteren 60 Italiener gefangen. Durch die Wiedereroberung von Bribuega hoffe man auf der rot-spanischen Seite die Gefahr einer Abschnürung der Straße Oradajara-Cuenca endgültig beseitigt und die Verbindung mit der Levante gesichert zu haben.

Salamanca, 22. März. (Sta.) Der Heeresbericht vom Sonntag meldet: An der Asturienfront haben die nationalen Truppen im Abschnitt von San Claudio eine wichtige Stellung der Roten erobert, die die ganze Frontlinie beherrscht. Zwei generelle Angriffe, die mit 12 Panzern auf die nationalen Stellungen bei Padilla de Sita vorgetragen wurden, konnten mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen werden. An der Madrider Front ereignete sich nichts Neues. An der Südfont fanden wegen des schlechten Wetters keine militärischen Operationen statt.

Ab 5. April Hitler-Sondermarken

Mit dem zum Geburtstag Hitlers erscheinenden Markenblock von vier Sechshundertmarken-Marken wird eine Stiftung für kulturelle Zwecke verbunden sein. Der Preis des Markenblockes mit einem Nennwert von 24 Mark. wird eine Sondermarke betragen. Der Verkauf soll am 5. April 1937 beginnen und wird von beschränkter Dauer sein.

Die Durchfuhr von Vieh aus Litauen durch Deutschland

Berlin, 22. März. (Sta.) Der „Deutsche Reichsanzeiger“ und „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlichten am 19. März eine Polizeiverfügung über die Beförderung von Vieh aus Litauen durch Deutschland. In der Verfügung ist vorgesehen, daß das aus Litauen kommende Vieh wie Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine in Schneidemühl gelüftet und getränkt werden kann; wenn das jedoch unter Oeffnung der Waggons geschehen soll, dann muß dieses Vieh zuerst von deutschen Tierärzten untersucht werden. Für die Umladung von Vieh sind ins einzelne gehende Richtlinien aufgestellt worden; sie sind recht verwickelt, und ihre Befolgung verlangt nicht geringe Ausgaben.

Der litauische Ärztekongreß eröffnet

h. Kaunas, 22. März. In Kaunas trat gestern der diesjährige Ärztekongreß, an dem gegen 300 Ärzte teilnahmen, zusammen. Der feierlichen Eröffnung, die im Kriegsmuseum stattfand, wohnten der Staatspräsident, der Ministerpräsident, die Mitglieder des Ministerkabinetts und andere höhere Persönlichkeiten bei. Der Staatspräsident begrüßte den Kongreß in längerer Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Ärzteschaft für die Volksgesundheit im allgemeinen hinwies und besonders auch die Frage gesundheitsgefährlicher Einwirkungen bei der Volksvermehrung erörterte. Er stellte die Zustände in den skandinavischen Staaten als Muster hin. In seinen weiteren Ausführungen berührte der Staatspräsident auch das Problem der Unfruchtbarmachung in beabsichtigtem Sinne. Ueber dieses Thema wird heute vor dem Kongreß ein Spezialreferat gehalten.

Zwölf Tote, 125 Schwerverletzte

Blutige Zwischenfälle auf Puerto Rico

Zwischen Nationalisten und amerikanische r Polizei - Maschinengewehre feuern auf Kund geber

London, 22. März. (Sta.) Nach einer in London eingelaufenen Meldung kam es am Sonntag in Ponce, einer Hafenstadt an der Südküste der im Besitz der Vereinigten Staaten liegenden Antilleninsel Puerto Rico, zu schweren Zusammenstößen zwischen der amerikanischen Polizei und Nationalisten. Mindestens sieben Personen wurden getötet und 50 verletzt. Die Polizei verhaftete 22 Männer und 47 Frauen.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten sollen die Unruhen dadurch entstanden sein, daß Nationalisten auf eine Polizeiparade das Feuer eröffneten. Die Polizei habe das Feuer erwidert und die Nationalisten mit Maschinengewehren und Tränengasbomben bekämpft.

Newyork, 22. März. (Sta.) Zu den blutigen Unruhen der Antilleninsel Puerto Rico melden die

Sungereitete hissen schwarze Fahnen

Nachdem erst vor wenigen Tagen der Ausbruch eines allgemeinen Streiks im polnischen Bergbau verhindert werden konnte, troben bereits wieder neue Arbeitskämpfe. Die polnischen Berufsverbände haben die bestehenden Lohnforderungen im Dombrowaer und Krakauer Revier gekündigt und fordern allgemeine Lohnsteigerungen, die sie mit der in den letzten Monaten eingetretenen Teuerung begründen. Die Arbeitgeber haben diese Lohnforderungen bereits abgelehnt.

Wie aus Katowitz gemeldet wird, wehen auf den Schachtürmen der Giesche-Grube in Janow schwarze Fahnen. Sie sollen das Zeichen dafür sein, daß die 3400 Mann starke Belegschaft der Grube in den Sungerstreik getreten ist, nachdem sich die Verhandlungen beim Demobilisierungskommissar zerschlagen haben. Unter den abgelehnten Forderungen der Streikenden befindet sich auch eine Beschwerde der schickenden Behandlung der einheimischen Arbeiter durch zugewanderte Vorgesetzte. Tausend Mann der Belegschaft haben den Streik unter Tage angezettelt. Die Polizei ist in Alarmzustand versetzt worden.

Es kam zu ersten Ausschreitungen auf dem Hof der Giesche-Grube. Mehrere hundert Frauen der Bergarbeiter, die mit den Direktoren der Grube verhandelten, eröffneten ein Steinbombardement auf das Verwaltungsgelände. Eine Anzahl Angestellte der Verwaltung wurde verletzt, zahlreiche Fenster gingen in Trümmer. Die Frauen stürmten dann das Verwaltungsgebäude und versammelten die Türen mit Balken und Stacheldraht, um ein Entkommen der Direktoren zu verhindern. Ein großes Polizeiaufgebot vertrieb die Frauen und stellte die Ruhe wieder her.

Newyorker Morgenblätter, daß sich der Zusammenstoß zwischen amerikanischer Polizei und eingeborenen Nationalisten während einer von dem nationalen Verband „Töchter der Freiheit“ einberufenen öffentlichen Kundgebung ereignet hat. Nach den neuesten Berichten wurden 12 Kundgeber durch die Schüsse der Polizei getötet, während 125 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der nationale Verband, der die Lösung Puerto Ricos von den Vereinigten Staaten besonders energisch propagiert, hatte von dem Bürgermeister von Ponce die Erlaubnis zu der Kundgebung erhalten, jedoch wurde die Genehmigung von der Polizei widerrufen. Als die Kundgeber dann trotz des Aufmarschverbotes nach dem Versammlungsort marschierten, eröffnete die amerikanische Polizei Maschinengewehrfeuer auf den Zug. Die Polizei behauptet allerdings, daß der rechte Schuß aus den Reihen der Kundgeber gefallen sei. Im Verfolge der blutigen Vorgänge wurden 84 Nationalisten in Haft genommen.

Wechsel im Wiener Kabinett

Bundeskanzler setzt Sicherheitsminister ab

Weil Neustädter-Stürmer für den „Deutsch-Sozialen Volksbund“ eingetreten war

Wien, 22. März. (Sta.) Auf Antrag des Bundeskanzlers hat der Bundespräsident den Minister des Sicherheitswesens Neustädter-Stürmer seines Amtes entbunden. Die Geschäfte des Sicherheitswesens hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg selbst übernommen. Zum Staatssekretär für das Sicherheitswesen wurde der Wiener Polizeipräsident Dr. Skubl, der als Gegner der nationalen Opposition gilt, ernannt.

Wien, 22. März. (Sta.) In ihren Kommentaren über den Wechsel im Wiener Kabinett lassen die Blätter durchblicken, daß der Rücktritt Neustädter-Stürmer mit seinem Eintreten für den als „Sammelpunkt“ der nationalen Bewegung gedachten „Deutsch-Sozialen Volksbund“, dessen Gründung von der Regierung verboten wurde, zusammenhängt. Durch die Umbesetzung in der Leitung des Sicherheitswesens, so meint z. B. die „Reichspost“, werde dieses Ressort aus der ihm unbestimmten Ebene politischer Betätigung herausgehoben und unabweismäßig Diskussionen ein Ende bereitet.

Die Blätter erklären fast ausnahmslos, daß die Amtsenthebung des bisherigen Sicherheitsministers keine Einstellung der Bemühungen um die nationale Befriedung bedeute. Dabei wird auf die Rede des Bundeskanzlers vom 14. Februar hingewiesen, in der die Schaffung eines eigenen „Befriedungsreferats“ in der „Vaterländischen Front“ angekündigt worden sei. Die amtliche Wiener Zeitung teilt mit, daß dieses Referat schon in der nächsten Zeit eingerichtet werden würde. Die „Neue Zeit“ bezeichnet die Amtsenthebung Neustädter-Stürmers als entscheidend für das Schicksal der „Befriedungsaktion“.

Wien bedauert und klagt an

Wien, 22. März. (Sta.) An der bringend notwendigen Abwehr der außerordentlich gesteigerten Hebe der Wiener Presse gegen Deutschland wird von amtlicher Seite in Wien folgende Erklärung veröffentlicht:

Die reichsdeutsche Presse vom 18. d. Mts. richtet außerordentlich heftige Angriffe gegen einige Wiener Blätter, insbesondere gegen den „Tele-

graf“, die „Stunde“ und das „Echo“. Den unmittelbaren Anlaß hierzu gibt eine falsche Meldung des „Telegraf“ über eine angebliche Verhaftung des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich. Die Erklärungen der reichsdeutschen Presse, die dem Inhalt und dem Tone nach im wesentlichen übereinstimmen, besaßen sich aber nicht nur mit den genannten Wiener Blättern, sondern versuchten unter Berufung auf den vereinbarten Pressefrieden eine Verantwortlichkeit der Bundesregierung festzustellen. Das amtliche DRB und zum Teil auch der reichsdeutsche Rundfunk verbreiten die Angriffe und geben ihnen dadurch eine über die Bedeutung einer Pressepolemik hinausgehenden Sinn.

Die „Politische Korrespondenz“ ist ermächtigt, zu dieser Angelegenheit folgende Erklärungen zu veröffentlichen:

„Die Bundesregierung mißbilligt scharfstenfalls die Veröffentlichung unwahrer Nachrichten oder tendenziöser Artikel, die dem Geiste des Abkommens vom 11. Juni widersprechen und wünscht, daß auch dort, wo schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten vorliegen oder eine Kritik ausgesprochen ist, der Ton ruhiger Sachlichkeit eingehalten werde. Sie mißbilligt insbesondere die heftigen persönlichen Angriffe oder eine leichtfertige Verbreitung von desinformierenden Falschmeldungen, gleichgültig, welchen Rang die betroffenen Personen im Leben einnehmen. Das Erscheinen derartiger Meldungen, die aus privaten Quellen stammen, überhaupt zu verhindern, ist jedoch technisch unmöglich. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Bundesregierung in ihren Bemühungen um die Wahrung des Pressefriedens durch die Haltung der reichsdeutschen Presse schon seit Monaten behindert gewesen ist.“

Während sich die Beschwerden von deutscher Seite fast ausschließlich gegen Wiener Nachrichtenblätter richten, die als Boulevardblätter bezeichnet werden, und weber mit der Bundesregierung oder mit der „Vaterländischen Front“ in Verbindung stehen, ist es im Deutschen Reich gerade die große offizielle deutsche Presse, die sich in Angriffen gegen Oesterreich ergibt, sich in einer artförmlichen Berichterstattung fast täglich in innere Angelegenheiten Oesterreichs einmischt, oppositionelle Bestrebungen ermuntert, politische oder wirtschaftliche Schwierigkeiten übertrieben oder mit Genußnahme registriert, unerfreuliche

Mandschurische Stadt von Räubern niedergebrannt

Eine aus 500 Mann bestehende Banditenhorden überfiel die kleine Handelsstadt Man am südlichen Sungari in der Mandschurei. Vom Dunkel der Nacht begünstigt, stürmten die Räuber nach wiederholten vergeblichen Versuchen das westliche Stadttor und drangen in die Stadt ein. Nach Plünderung der Häuser und Verübung zahlreicher Grausamkeiten zündeten sie die Stadt an, die vollkommen niederbrannte. Das Feuer vernichtete auch die Zweigstelle der Bank von Mandschuro und andere öffentliche Gebäude. Ein Teil der Einwohner flüchtete rechtzeitig in den Schutz der dortigen japanischen Garnison, die gemeinsam mit mandschurischer Polizei den Banditen erbitterten Widerstand leistete. Erst nach mehrstündigem heftigem Kampfe gemannen die japanischen Soldaten die Oberhand und trieben die Räuber in die Flucht; bei der Befolgung wurden zwei japanische Soldaten getötet.

Neuer Schlag der brasilianischen Polizei gegen Kommunisten

Die Polizei führte in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro in den letzten Tagen wieder eine erfolgreiche Aktion gegen die kommunistische Wählerliste durch. Sie hob in einem Krankenhaus Rio de Janeiro eine kommunistische Organisation aus und entdeckte in einem Vorort eine kommunistische Geheimdruckerei, in der in hoher Auflage eine revolutionäre Zeitung gedruckt wurde. Die Besetzung der Druckerei war erst nach längerem Feuergefecht möglich. Trotzdem gelang es den Beamten, zwei Kommunisten zu verhaften, die an der Herstellung der Zeitung mitgearbeitet hatten. Unter ihnen befand sich ein ehemaliger Offizier, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen war.

Auf Grund der Geständnisse, die die Verhafteten ablegten, konnte die Polizei auch die illegale kommunistische Zentralorganisation aufspüren machen. Die Organisation wurde von der Frau Agilbo Baratas geleitet, die der Führer des Novemberputsches war. Die Frau hatte u. a. auch ihr jährliches Löhnergehalt zur Beförderung geheimer Briefe und Befehle benutzt.

525 Tote und 125 Verletzte

An der durch eine Naturgasexplosion zerstörten Schule wurden die Bergungsarbeiten eingestellt. Der Kommandeur der Nationalgarde erklärte, daß der Trümmerhaufen gründlich durchsucht worden sei. Die Zahl der Toten, die geborgen werden konnten, beträgt 525, die Zahl der Verletzten 125.

200 Schafe ertrunken

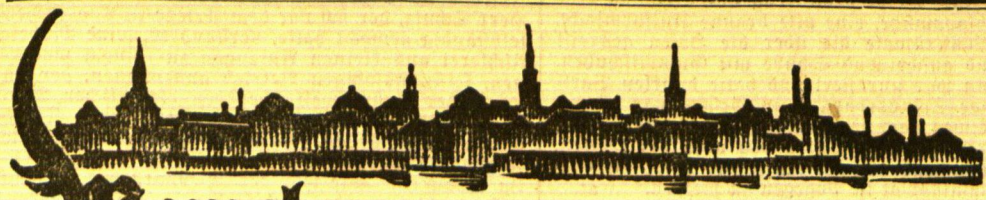
Kassel, 22. März. (Sta.) Als eine Schaafherde von 645 Köpfen in der Nähe von Trubenhäusen, Bezirk Kassel, übernachtete, drangen einige Hunde in die Herde ein, wodurch ein großer Teil der verängstigten Tiere in das nahe gelegene Flußbett der Gellster getrieben wurde. Die Schafe hielten sich im Flußbett so stark zusammen, daß dadurch das Wasser der Gellster aufgestaut wurde und über die Tiere hinwegging; dabei fanden 196 Schafe den Tod. Sieben Tiere hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie an Ort und Stelle getötet werden mußten; eine weitere Anzahl von Tieren, die ebenfalls schwer verletzt worden waren, wurde später ebenfalls getötet.

Ereignisse, wie sie sich in aller Welt ereignen, in großer Aufmachung wiedergibt, und in manchen Fällen auch vor Lügen und Verleumdungen nicht zurückerschreckt.

Wiener Presse und österreichische Politik

Da, Berlin, 21. März. Die deutsche Presse hat nach anfänglichem Bögen fest mit einer energischen Abwehr gegen Veröffentlichungen einzelner Wiener Zeitungen, wie „Telegraf“, „Stunde“, „Echo“ usw. begonnen. Diese Blätter hatten von Verhaftungen, Erschießungen, bevorstehenden Putsch und dergleichen in Deutschland berichtet. Der Reichspressechef der NSDAP, Dietrich, der ebenfalls im Konzentrationslager sein sollte, hat vor der deutschen Presse Gelegenheit genommen, durch persönliche Anwesenheit den ganzen Schwindel gebührend zu widerlegen. Bei der Abwehr dieser Falschmeldungen, deren Zweck nach reichsdeutscher Meinung darin zu suchen ist, das nationalsozialistische Regime moralisch zu diffamieren, wird in Berlin darauf hingewiesen, daß eine solche Brunnenvergiftung entschiedene Abwehr schon deshalb verlangt, weil man mit ihrer Hilfe das österreichisch-deutsche Befriedungswerk zu Fall bringen und einen Zustand der Feindseligkeit herbeiführen wolle. Die Reichsregierung hat während der letzten Wochen wiederholt in Wien darum ersucht, der gefährlichen Berichterstattung der genannten Zeitungen regierungsmäßig Einhalt zu gebieten. In der deutschen Presse wird das Bestreben darüber zum Ausdruck gebracht, daß diesem Ersuchen bisher nicht in ausreichendem Maße Folge geleistet worden ist.

Natürlich konnte in Deutschland auch die Begeleitmusik nicht unbeachtet bleiben, die z. B. das „Wiener Neuesteitsweltblatt“ zur Bundespresse des Bundeskanzlers v. Schuschnigg machte, indem es eindeutig die Parole einer Gegenaktion Paris-Wien-Frag gegen die Achse Berlin-Rom ausgab. Zwar hatte daraufhin Staatssekretär Dr. Schmidt, der selbst nicht mit nach Ungarn gefahren ist, das Festhalten Oesterreichs sowohl an den römischen Protokollen wie am Abkommen vom 11. Juli öffentlich betont. Weniger eindeutig klang dagegen für reichsdeutsche Ohren die Feststellung der amtlichen „Wiener Zeitung“, daß die österreichische Politik die jeweiligen Verhandlungen der internationalen Lage berücksichtigen müsse, ohne deswegen gezwungen zu sein, sofort bewährte Methoden umzuändern. An der Haltung der österreichischen Unabhängigkeit von seitens Berlins und Roms hat sich gewiß nichts geändert, und man hält denn auch deutschseits an der Erwartung fest, daß ebenso wie Ungarn auch Oesterreich es ablehnen wird, sich das Gesetz seines Handelns von Zeitungskampagnen und einer verdeckten Propaganda vorführen zu lassen, die gewiß nicht zum österreichischen Besten aufgezogen worden ist.



Memel, 22. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Verhandlungen über den Bäder-Zahlungsverkehr aufgenommen

In Kaunas sind zwei Vertreter der Deutschen Reichsbank eingetroffen, um die vorgesehene Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs für deutsche Besucher der Bäder des Memelgebietes zu führen.

Wieder ein 25jähriges Meisterjubiläum

Am Dienstag feiert Bäckermeister Heinrich Brack in der Sandwehrstraße Nr. 4 sein 25jähriges Meisterjubiläum. Bäckermeister Brack ist am 13. Januar 1887 in Clauswitten, im Kreise Memel, geboren und hat das Bäckerhandwerk bei Bäckermeister Jaltin in Memel erlernt. Nachdem er eine Zeit in Memel als Geselle gearbeitet hatte, ging er nach Berlin, wo er drei Jahre in verschiedenen Betrieben tätig war. Dann kam er wieder nach Memel zurück, arbeitete zunächst als Geselle und legte am 23. März 1912 vor der Handwerkskammer in Gumbinnen die Meisterprüfung ab. Ein Jahr später machte sich Bäckermeister Brack in der Ankerstraße selbstständig. Da er jedoch 1914 zum Krieg eingezogen wurde, mußte er sein Geschäft stilllegen. Nach Beendigung des Krieges übernahm er die Bäckerei in der Sandwehrstraße Nr. 4. Später erwarb er das Grundstück, auf dem er auch heute noch die Bäckerei, die er weiter ausgebaut und modern eingerichtet hat, mit Erfolg betreibt und Filialen in der Stadt unterhält. Bäckermeister Brack ist Mitglied der Bäckervereinigung Memel und stellvertretender Prüfungsmeister. Ebenso wie seine Berufskollegen und Freunde wünschen auch wir Herrn Brack weitere Erfolge in seinem handwerklichen Schaffen.

Der Verkehr im Hafen wieder belebt

Ueber Sonntag hat sich der Verkehr im Hafen durch das Einlaufen einer Anzahl Seeschiffe wieder belebt. An den Kais am Postenturm und im Winterhafen liegen überall Dampfer und Segler beim Laden und Löschen.

Am Montag vormittag hatte am Außenkai der Londoner Tourdampfer „Baltanic“ festgemacht und gab Stückgut in den Zollschuppen. Daneben nahm der Bremer Dampfer „Condor“ Saaten und Felle für Rotterdam an Bord, um später zur Zellulosefabrik zur Vervollständigung der Ladung mit größeren Partien Zellulose zu verladen. Im Laufe des Vormittags kam auch der Hamburger Dampfer „Indalsälven“ ein und machte am Packhof 2 fest.

Im Winterhafen löst jetzt der Maistasdampfer „Mimroff“ etwa 500 Tonnen Kali, die er in Bremen gelade hat. Daneben gibt der kleine Schwede „Iris“ 127 Tonnen schwedische Stückgüter in den Packhof 4. „Bineta“ brachte von Stettin auch 400 Tonnen Düngemittel mit, die auf Waggons übergeschlagen werden sollen. Aus Waggons nahm

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Mandolinemusik. 17,45: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Etta, Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Vortrag. 20,20: Gesang. 20,35: Vortrag. 20,55: Konzert. 21,30: Esperanto. 21,45: Schallplatten. 21,55: Etta. 22: Konzert.

Memel (Welle 531). 7,15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Vortrag. 17,15: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20,20: Aus Kaunas. 20,35: Litauischer Sprachunterricht. 20,55: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenanbacht. 8,15: Frauenturnen. 8,40: Morgenmusik. 9,30: Für die Hausfrau. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Frauenbilder. 14,30: Ehre und Blüthenmusik. 15,15: Kinderfunk. 15,40: Nachmittagskonzert. 17,15: Hörbild. 18: Konzert. 20,10: Wir bitten zum Tanz. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Zeitungsschau. 22,40: Nachtmusik auf Schallplatten.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10,30: Frühlicher Kindergarten. 11,30: Für die Hausfrau. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Merkel. 15,45: Frühlinglieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Cembalomusik. 18,20: Zeitungsschau. 18,40: Fröhliche Klänge auf Schallplatten. 19,30: Funkbericht. 20,10: Wir bitten zum Tanz. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten: Meister ihres Fachs.

Berlin (Welle 357). 19: Funkbericht. 19,15: Laien musizieren. 20,10: Zur Unterhaltung. 21: Komödie. 22,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Hörfolge. 20,10: Kreuzfische Musikanten. 21: Hörspiel um Luther. 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Militärmusik. 20,10: Hörwerk. 21,10: Beethoven-Konzert. 22,30: Tanz- und Volksmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: Hörspiel. 20,10: Lustige Monatschau. 22,30: Neue finnische Musik. 23: Mozart-Konzert. 23,30: Tanz- und Volksmusik.

Wien (Welle 456). 18,40: Musik zum Feiernabend. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21: Hörspiel. 22,45: Tanzmusik.

München (Welle 405). 19,05: Romanze. 20,10: Bunter Frühlingabend. 23: Tanz- und Volksmusik.

Wien (Welle 507). 20: Wien bei Nacht. 22,20: Schumann-Pflichter-Konzert.

Veroniamer (Welle 540). 19: Feiere englische Musik. 20: „Der Betselstübent“, Operette.

Dampfer „Maistas“ Tabak für Antwerpen an Bord, um später zu verholten. Mit 105 Tonnen Stückgut kam der schwedische Dampfer „Birna“ von Danzig. Während das holländische Motorschiff „Batavier“ feuerfeste Steine aus Schweden auf Waggons und einen Kahn umschlägt, nimmt der kleine Motorsegler „Ely“ nach der Entladung von Butterfaholz heute Altheisen für Gdingen an Bord. An der Südküste repariert noch die „Ewellyn Marion“.

Da die Kranbrücke der Zellulosefabrik noch vom Dampfer „Mänsis“, der Abbrände ladet, besteht ist, muß der mit Schwefelkies eingekommene dänische Dampfer „Ester Maria“ auf Strom zu Anker warten.

Der 12000 Tadeltonnen große russische Tankdampfer „Gmba“ ist mit großer Teilladung Brennstoff morgen in Memel fällig.

Das Osterprogramm des Deutschen Theaters

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Das Heimatspiel „Der große Brand von Memel“ erzielte in den beiden Sonntags-Aufführungen außerordentliches Gelingen. Das Heimatstück wird heute Montag, in Anrecht weiß und Donnerstag im Anrecht blau wiederholt. Hauptmanns Schauspiel „Rosa Bernd“ wird am Dienstag im Anrecht rosa und Mittwoch im Anrecht gelb gegeben. — Das Oster-Programm des Deutschen Theaters enthält am Oster-Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, im freien Kartenverkauf eine Aufführung des Heimatstücks „Der große Brand von Memel“. — Um vielfachen Wünschen des Publikums zu entsprechen, wird am Oster-Sonntag, abends 7,30 Uhr, nochmals der Welterfolg „Towarisch“ von Deval und Goeck aufgeführt. — Am Oster-Montag findet die Erstaufführung der Wiedererweckung mit Musik „Die vier Schlaumeier“ von Goeck-Decker statt.

* Richtlinien für die Denaturierung, Herausgabe und Verwendung von Sprit. Im „Amtsblatt des Memelgebietes“, Nr. 31, vom 20. März werden Richtlinien für die Denaturierung, Herausgabe und Verwendung von Sprit veröffentlicht.

* Unfall. Am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr stürzte der Arbeiter M. Schillgallies, Bommelsvitte Nr. 155 wohnhaft, auf dem Neuen Marktplatz so unglücklich auf das Pflaster, daß er sich zwei Löcher in den Kopf schlug. Das Sanitätsauto der Feuerwehr brachte Sz. nach dem Städtischen Krankenhaus, von wo er nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung geschafft wurde.

* Bei der Arbeit zusammengebrochen. Am Montag vormittag brach ein gewisser Heinrich M. in einer Werkstätte an der Großen Sandstraße plötzlich zusammen. Das Sanitätsauto wurde herbeigerufen, welches M. nach dem Städtischen Krankenhaus brachte.

* Diebstähle. Am Sonntag, dem 14. März, wurde von einer Einwohnerin des Hauses Libauer Straße 17 die Feststellung gemacht, daß von dem unverschlossenen Bodenraum des Grundstücks die ihr gehörigen nachstehenden Wäschestücke entwendet worden sind: vier Laken, vier weiße Bettbezüge (Damast), zwei weiße Tischdecken, fünf weiße Handtücher, drei Frauennachthemde und zwei Unterzüge von rosa und grüner Farbe. — In der Nacht zum 20. März sind aus einer verschlossenen Wäschekiste des Grundstücks Hohe Straße 13 mehrere Fleischerschürzen, weiße Bettbezüge und Kinderwäsche entwendet worden. — In der Nacht zum 20. März wurde die Scheibe eines Schaufensters der Firma Widanahy, Hohe Straße 21, eingeschlagen und aus demselben eine Tafel mit Hahnenfuß, ohne Deckel, japanisches Muster und eine blau-weiße Kaffeetasse mit Untertasse entwendet worden.

Lieder- und Arien-Abend J. Joureneff

Dieses am vergangenen Sonntag in Memel im Schützenhaus veranstaltete Konzert blieb sowohl in der Vorbereitung als auch beim Verlauf desselben dem Künstler gegenüber recht vieles schuldig. Der spröde Flügel, an dem nicht nur das Pedal in Unordnung war, und die nicht ausreichende Organisation der Türkschleier gehen dabei auf das Konto der Konzertveranstalter, und beides hätte vermieden werden können. Dagegen ist man wohl gegen die mangelnde Disziplin und ausgeprochene Rücksichtslosigkeit einer Anzahl von Konzertbesuchern machtlos. Und das ist gerade im vorliegenden Fall sehr bedauerlich, denn J. Joureneff überzeugte! Billig mühelos im Anfang, verfügt nämlich der Künstler über ein Volumen in der Stimme, das ihn für das Opernfach geradezu vorherbestimmt. Dabei gebraucht Joureneff seine ertauenten Stimmittel mit einer Leichtigkeit, die bisweilen — wie etwa beim Lied „Der Floh“ von Musorgski — die Grenze des Jonglierens streift.

Als von der Oper kommend, hatte der Künstler deshalb auch vorwiegend Arien und solche Lieder gewählt, in denen sich seine mimisch-dramatische Gestaltungskraft erschöpfend auswirken konnte. Wir hörten darunter drei aus spezifisch russischem Volksempfinden wiedergegebene Lieder von Tschai-kowski, von denen „Die Schreckensminute“ eine besonders charakteristische Gestaltung erfährt, während die mehr lyrisch angelegten anderen Gesänge — vielleicht auch infolge einer leichten Indisposition des Künstlers, die im sonst schon geformten Piano

besonders spürbar wurde — weniger überzeugend gelangen. Dagegen glänzte Joureneff nochmals mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln in den Arien aus „Aleko“ von Rachmaninow und „Fürst Igor“ von Borodin, bis er schließlich mit Woian's Abschied aus der Oper „Walküre“ von Richard Wagner den Beweis erbrachte, daß er selbst dem Hochmeister des musikalischen Dramas gerecht zu werden vermag.

J. Kacinskis als Begleiter war hinsichtlich des bereits erwähnten Flügels wirklich nicht zu beneiden. Er fand sich dann auch erst nach der Pause mit seinem Mißgeschick besser ab und bemühte sich nach Kräften, den Erfolg des interessanten Abends zu fördern.

Die nicht gerade zahlreich erschienenen Besucher spendeten herzlichen Beifall und erzwangen dadurch einige Zugaben, ohne daß sich der Künstler jedoch zu einer offenbar angestrebten Fortsetzung in Form eines — Wunschkonzertes bewegen ließ.

Eisgang südlich von Schwarzort

In der Nacht zum Sonntag ist das Eis bei Schwarzort nach Süden zu geborsten. Es hat sich dort bereits in Bewegung gesetzt. An vielen Stellen sind große Eisberge zusammengeschoben, die von Schwarzort aus zu sehen sind. Der Verkehr von Schwarzort zur Festlandseite ist nicht mehr möglich. Auch sonst sind auf dem Haff schon viele Stellen zu sehen. — Die Fischerei wird von den Schwarzortern Fischern auf dem Haff auch nicht mehr ausgeübt. Es wurden Versuche mit dem Strandgarn in der See auf Lachse gemacht. Die Fänge waren jedoch gering. Einige Fischer haben Lachsforellen gefangen. Zwei Fischer fingen bei dieser Fischerei auch einen Niesendorsch, der nicht weniger als 24 Pfund wog. Das ist wohl der größte Dorsch, der bisher gefangen wurde. Er hatte eine Länge von etwa einem Meter.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. März 1937

Aufgehoben: Arbeiter Georg Buddrus mit Arbeiterin Marie Meta Ruske, beide von hier. — Geschickliche: Elektromonteur Kurt Jurgan mit Marie Lisbet Benekis, ohne Beruf, Arbeiter Ditto Becker mit Arbeiterin Anni Hildegard Lops, sämtlich von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Janis Krumeit, dem Rutscher Christoph Jagat, dem Gouvernementsbeamten Wladislaw Bakunas, von hier. — Eine Tochter: dem Kaufmann Moses Stoch von Grickschen, Kreis Memel. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Gestorben: Hilfslosse Gustav Wilhelm Richard Kihelis, 57 Jahre alt, Malerwitwe Sophie Buddrus, geb. Wagner, 85 Jahre alt, Postkassener i. R. Martin Gizas, 81 Jahre alt, von hier.

Generalversammlung des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler

Am Sonnabend nachmittag fand im Germania-Hotel die diesjährige Generalversammlung des Vereins ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule Heydenkrug statt, die zugleich die Feier des 15jährigen Bestehens dieses Vereins war. Der erste Vorsitzende, Jakuske-Wietanen, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die anwesenden Gäste, Landesdirektor Surau, Präsident der Landwirtschaftskammer Wannags, Landrat Buttkereit sowie die über 100 erschienenen Mitglieder begrüßte. Nachdem zum zweiten Punkt der Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Gwidies - Memel, der nicht erscheinen konnte, verlesen worden war, hielt Dr. Lanfisch einen interessanten Vortrag über aktuelle landwirtschaftliche Tagesfragen, an welchen sich eine rege Aussprache knüpfte. Der Kassenbericht führte nach dem Prüfungsbefund zur Entlastung des gesamten Vorstandes. Darauf wurde der Jahresbericht von Schriftführer Trintek gegeben, der gleichzeitig die Geschichte des Vereins seit seinem Bestehen schilderte. Der Verein ist am 24. März 1923 in Memel auf Anregung von Dr. Lanfisch gegründet worden. Er hat in jedem Jahre einige Exkursionen ins nahe Ausland oder Radtouren durchs Memelgebiet gemacht. Heute zählen etwa 200 Mitglieder zum Verein. Im letzten Jahre wurden Kreisgruppen in den einzelnen Kreisen gebildet, die recht rege gearbeitet haben. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurden 18 Mitglieder neu aufgenommen. Es folgte darauf eine Besprechung über eine Radtour durch das Gebiet im Juni und eine Gemeindefahrt nach Finnland oder Dänemark im Juli dieses Jahres. Nach Erledigung interner Vereinsfragen wurde die Generalversammlung mit einem gemächlichen Beisammensein beschlossen.

Die Schüler der Landwirtschaftsschule, welche am Sonnabend die Abschlussprüfung des diesjährigen Winterkurses gemacht hatten, feierten den Ausklang ihrer Schulzeit mit einem Fest im Germania-Hotel, an welchem auch die meisten ehemaligen Schüler sowie die Schülerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule und eine Anzahl Gäste teilnahmen. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler Jakuske gelangte ein Theaterstück mit lustigen Kurzstücken zur Aufführung, das sehr reichen Beifall fand. Der darauf folgende Tanz wurde noch öfters durch Volksspiele und Gesänge der Schülerinnen der Haushaltungsschule unterbrochen, bis das Fest gegen Morgen harmonisch ausklang.

* Verladebericht. Am Montag früh wurden auf dem Verladebahnhof in Heydenkrug 75 Rinder durch die Viehverwertungs-genossenschaft zum Versand nach Deutschland abgenommen.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Außer den Grundstücksverkäufen im Landkreise Memel, über die wir in der gestrigen Nummer berichtet haben, sind noch die nachfolgenden Grundstücksverkäufe in letzter Zeit getätigt worden: Das Grundstück Garten Bl. 17 in der Größe von 5,22,86 Hektar von Besitzerin Meta Jaguttis, geb. Arnas-Bagotole, an den Auktions-Johann Mahuhr und Ehefrau Barbe, geb. Einars-Memel II, für den Preis von 4750 Lit. Das Grundstück Schwaugsten Bl. 12 in der Größe von 4,98,41 Hektar, bebaut, von Besitzerin Anna Klus-Schnaughten an Frau Magdalene Sprogies, geb. Szeptauskis-Grickschen, für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Ausgedinges im Jahreswerte von 800 Lit. Das Grundstück Bajohren Bl. 40 in der Größe von 1,06,84 Hektar von Pächtermeister Karl Jähnigen-Bajohren an die Firma Otto Grohmann G. m. b. H. in Memel für den Preis von 12000 Lit und Uebernahme eingetragener Rechte. Die Grundstücke Safuten Nr. 18, Lantuppen Nr. 123 und Czutellen Nr. 61 in der Gesamtgröße von 11,43,13 Hektar von Frau Anna Kaiser, geb. Glosat-Safuten, an den leiblichen Sohn Johann Kaiser-Safuten für den Preis von 7000 Lit und Uebernahme zweier eingetragener Wegerechte. Die Grundstücke Lantuppen Nr. 84, 45, 150, 207 und 238 in der Gesamtgröße von 8,96,28 Hektar von Besitzer Franz Kopens und Ehefrau Annide, geb. Kopens-Lantuppen, an den Besitzerin Gustav Kopens-Lantuppen für den Preis von 4500 Lit und Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 280 Lit. Die Grundstücke Dittauen Bl. 93 und Bl. 110 in der Größe von 33 Morgen von der Installateurwitwe Elisabeth Tischewitz-Memel an den Besitzer Georg Jafomeit und Ehefrau Marta, geb. Albrecht-Dittauen, für den Preis von 3000 Lit und Uebernahme zweier eingetragener Anteile. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Hermann Bl. 19 in der Größe von ca. 2200 Quadratmetern von Witwe Meta Schudsel, geb. Smalejus-Memel, an den Bankdirektor Feliksas Sentus-Heydenkrug für den Preis von 1035 Lit pro qm. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen Bl. 62 in der Größe von 843 Quadratmetern von Kaufmann Werner Korn-Mellneragen an die Justizobersekretärin Elisabeth Engelle, geb. Rogge-Memel, für den Preis von 750 Lit. Die Grundstücke Dinwethen Nr. 22, Nr. 31 und Nr. 33 in der Gesamtgröße von 25,73,57 Hektar von Besitzer Jakob Lymants-Dinwethen an dessen Tochter Urte Lymants aus Dinwethen für den Ueberlassungspreis von 13167 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 500 Lit und eines Mehraufgeldes von 2000 Lit. Das Grundstück Wikfieten Bb. II Bl. 23 in der Größe von 13,71,00 Hektar, bebaut, von dem Stellmacher Otto Neubacher-Wikfieten an die Besitzerin Marta Neubacher-Wikfieten für den Preis von 11000 Lit. Das Grundstück Darzappeln Bl. 49 in der Größe von 2,55,30 Hektar von Kämer Jons Luba und Ehefrau Anna, geb. Grigat-Darzappeln, an den minderjährigen Helmut Luba-Rooden für den Preis von 500 Lit und Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 200 Lit. Die Grundstücke Pökeiten Nr. 18 und Nr. 23 in der Gesamtgröße von 14,55,80 Hektar von Besitzer Friedrich Kausch und Ehefrau Anna, geb. Grab-Pökeiten, an den Besitzer Ernst Schabereit und Ehefrau Anna, geb. Endrukat-Schwentmofarren, für den Preis von 7500 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 600 Lit und eines Mehraufgeldes von 1000 Lit. Trennstück von Mellneragen Bl. 56 in der Größe von 620 Quadratmetern von Fischerwirt Hermann Störbes und Ehefrau Urte, geb. Tudeks-Mellneragen, an Schmiedemeister Fritz Schiefes und Ehefrau Herta, geb. Lufat-Memel II, je zur ideellen Hälfte für den Preis von 2 Lit pro qm. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen Bl. 56 von dem Fischerwirt Hermann Störbes und Ehefrau Urte, geb. Tudeks-Mellneragen, an den Beamten i. R. Friedrich Plausin-Memel für den Preis von 700 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Trennstück von dem Grundstück Mellneragen Nr. 2 in der Größe von 0,05,82 Hektar von Fischerwirt Johann Kiochis und Ehefrau Annide, geb. Karallus-Mellneragen, an Arbeiter Stasjus Wolufs aus Mellneragen für den Preis von 1875 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Das Grundstück Kebbelen Bb. I in der Größe von 5,54,80 Hektar, bebaut, von Eisenbahnbeamten Johann Grafi-Memel an Besitzer Jonas Kumeckis-Kebbelen für den Preis von 300 Lit. Das Grundstück Darzappeln Bb. IV Bl. 76 in der Größe von 3,70,06 Hektar, unbebaut, von Besitzer Johann Paura-Waaschen an Besitzer Michel Kioschies-Kioschies-Bartel für den Preis von 400 Lit. Das Grundstück Posingen Bb. II Bl. 32, unbebaut, Anteil I von Besitzer Dahn und Ehefrau Marie, geb. Simoneit-Schnaughten, an deren Sohn Bruno Dahn-Schnaughten für den Preis von 400 Lit. Das Grundstück Clauswitten Bl. 18 in der Größe von 10,20,50 Hektar, unbebaut, von Besitzer Johann Jakuske-Girngallen-Mas an Besitzerin Bertha Frischmann, geb. Maßpretkisch-Clauswitten, für den Preis von 8000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Barschen Bb. I Bl. 11 in der Größe von etwa 2500 Quadratmetern von Arbeiter und Grundbesitzer Michel Kupichus-Barschen an Arbeiter Jons Belinskis und Ehefrau Hedwig, geb. Bankerus-Memel II, je zur ideellen Hälfte für den Preis von 1000 Lit. Das Grundstück Kollaten Bb. I Bl. 4 in der Größe von 0,63,53 Hektar, bebaut, von Frau Dorothea Pogat, geb. Pakullies-Memel, an Ingenieur Alois Mantwill und Ehefrau Gertrud, geb. Laurinat-Memel, je zur ideellen Hälfte für den Preis von 6000 Lit. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Germann Bl. Nr. 10 in der Größe von 1000 Quadratmetern, unbebaut, von Gutbesitzer Hans Bertuleit und Ehefrau Magdalene, geb. Kankiski-Rund-Görge, an den minderjährigen Rudi Berner Klus-Memel für den Preis von 1500 Lit. Trennstück von dem Grundstück Wessat-Germann Bl. Nr. 10 in der Größe von 1000 Quadratmetern, unbebaut, von Gutbesitzer Hans Bertuleit und Ehefrau Magdalene, geb. Kankiski-Rund-Görge, an Frau Verda Memis, geb. Nachstadt-Memel, für den Preis von 1500 Lit.

Memelgau

Kreis Memel

Generalversammlung des Korbweber Spar- und Darlehnskassenvereins

Dieser Tage hielt der Spar- und Darlehnskassenverein Korbweber seine Generalversammlung ab. Als Vertreter der Zentralstellen war Direktor Ruffmann von der Raiffeisenbank Memel u. G. erschienen. Der Vereinsredner Matejowski jun. erstattete den Geschäftsbericht für 1936. Diesem Bericht war zu entnehmen, daß der Verein den an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden konnte. An Darlehen in laufender Rechnung sind per 31. Dezember 1936 64 577,61 Lit ausgegeben worden. Außerdem hat der Verein noch für Waren 719,55 Lit und an rückständigen Druschlöshnen 2035,10 Lit zu fordern. Besonders auf beachtenswert war der Dampfdrehschlag des Vereins, welcher etwa 50 Prozent mehr benutzt wurde als früher. Der Ueberüberschuss aus dem Druckbetrieb beträgt 1431,55 Lit, der Reingewinn von 511,35 Lit wurde auf den Reserve- und Wohlfahrtsfonds verteilt. Die Zahl der Mitglieder ist unverändert geblieben.

*

Verschiedenes aus Schwenzeln. In den letzten Tagen sind in Schwenzeln mehrfach Diebstähle ausgeführt worden, so sind Diebe bei dem Besitzer Schudnagies in eine Kammer eingedrungen und haben etwa zwei Zentner Hafer entwendet. Nach den Spuren zu urteilen, müssen den Diebstahl zwei Personen ausgeführt haben. — Dem Besitzer Kibella wurden aus einer Kammer ein Paar Stiefel gestohlen und der Besitzer Frau B. entwendeten Diebe aus der Vorhalle ihrer Wohnung einen Mantel. — In die Gefahr des Ertrinkens geriet dieser Tage die Witwe K. aus Schwenzeln, als sie nach Prüfungs ging. In der Dunkelheit fiel sie in einen Graben, der hohes Wasser führte. Glücklicherweise gelang es ihr mit der letzten Kraft, sich am Ufer festzuhalten und zu retten.

Der Landwirtschaftliche Verein Crottingen hielt dieser Tage eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Gutsbesitzer Kapust-Fanfeiten, mit einer Begrüßung der Versammelten eröffnet

wurde. Anschließend daran hielt Förster Neuberger einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema „Was muß der Bauer über Anpflanzung von Lebländereien, deren Pflanzung und Pflege wissen.“ Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen. Nach einer regen Aussprache, in der Förster Neuberger die an ihn gerichteten Fragen beantwortete und Ratschläge erteilte, wurde die Versammlung geschlossen.

Kreis Pogegen

Rentenzahlungen im Kreise Pogegen

Die Auszahlung der Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen und Unfallrenten erfolgt im Kreise Pogegen bis einschließlich September 1937 wie folgt: In Mädelwald im Gasthaus Brokopf am Donnerstag, dem 15. April, 18. Mai, 19. Juni, 15. Juli, 12. August und 9. September in der Zeit von 7 bis 8 Uhr. In Nalshen im Gasthaus Hermann Kroll an denselben Tagen in der Zeit von 8¹/₂ bis 9 Uhr. In Coadjuthen im Gasthaus Raubur ebenfalls an denselben Tagen von 10 bis 11 Uhr. In Willkischen im Gasthaus Hardt am Freitag, dem 16. April, 14. Mai, 11. Juni, 16. Juli, 13. August und 10. September in der Zeit von 7—8 Uhr. In Wischwill im Gasthaus Giese an denselben Tagen in der Zeit von 9 bis 10 Uhr. In Schmaleninken im Gasthaus Samel ebenfalls an denselben Tagen in der Zeit von 11 bis 11¹/₂ Uhr. In Pogegen im Gasthaus Seidemann am Sonnabend, dem 17. April, 15. Mai, 12. Juni, 17. Juli, 14. August und 11. September in der Zeit von 7 bis 10 Uhr. Jeder Rentenempfänger kann seine Rente in der für ihn passendsten gelegenen Zahlstelle nur gegen Quittung in Empfang nehmen. Die Lebensversicherung ist bei Empfangnahme der Rente für April und Juli 1937 beizubringen.

Wer kennt diesen Mann?

In dem Brande in Cullmen-Wiedutaten

Wie bereits berichtet, brach in der vergangenen Woche auf dem Grundstück des Besitzers Selmons in Cullmen-Wiedutaten ein Brand in einem Wirtschaftsgelände aus, der glücklicherweise im Entstehen gelöscht wurde. Die Kriminalpolizei

von Pogegen hat an Ort und Stelle ermitteln können, daß kurz vor dem Ausbruch des Feuers sich ein fremder Mann auf der Rückseite des Gebäudes an einer Giebelkammer, von der aus der Brand begann, zu schaffen machte. Der Fremde ist dort von Nachbarn beobachtet worden. Er war etwa 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, trug als Kleidung eine graue Schlappmütze, eine alte braune Uniformjacke, dunkle Wollstrümpfe die über die Hüften gestreift waren und anscheinend Schuhe mit Gummisohlen. Der Mann war unrasiert und hatte dunklen Bartwuchs ohne Schnurrbart. Sein Gesicht war schmal. Er ging etwas nach vorn übergeneigt. Personen, die diesen Fremden beobachtet haben oder ihn kennen, werden dringend ersucht, sich sofort beim Landespolizeikommissariat in Pogegen zu melden.

*

Ein frecher Bursche. Als der Besitzer Schidlowsky mit seinem Fuhrwerk in der Nähe der Gastwirtschaft Pastardies in Pogegen hielt und für einen Augenblick abstieg, sprang ein junger Bursche hinzu und riss aus dem Wagen ein Päckchen, in dem einige wenig wertvolle Einkäufe eingepackt waren, obwohl sich in dem Wagen der Kutscher und ein Fahrer befanden. Als der Mann verfolgt wurde, warf er das Päckchen fort und sprang in einen vor der Gastwirtschaft stehenden Bauerwagen dessen Lenker im Galopp davonjagte. Gegen den Verursacher, dessen Personalien festgestellt worden sind, ist Anzeige erstattet worden.

Kirchliches aus Rattfischen. Dieser Tage traten die Kirchenorgane des Kirchspiels Rattfischen im Pfarramt zu einer Sitzung zusammen. Das Mandat des vor einiger Zeit verstorbenen Kirchenrentanten Bahmann-Wilspetters wurde in üblicher Weise geehrt. In der darauf folgenden Wahl wählte der Gemeindeführer den Besten Emil Rosenat-Rattfischen zum Rentanten. Die vereinigten Kirchenorgane (Kirchenrat und Gemeindevertretung) wählten dann zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeindeführers einmütig das langjährige Mitglied des Kirchenrates, den Besitzer Johannes Krawolki-Timfiers. Zum Mitglied der Kreisynode wurde Besitzer Ernst Dommasch-Kulturen, zu Vertretern die Besitzer Michael Rimkus-Gallus-Wilpen und Christoph Kimpel-Rattfischen gewählt.

Fischermeister Hermann Schulz-Coadjuthen zur letzten Ruhe bestattet. Am Freitag, dem 10. März, wurde der Fischermeister Hermann Schulz aus Coadjuthen, der nach langer Krankheit am Montag, dem 15. März, im Städtischen Krankenhaus in Memel im Alter von 52 Jahren verstorben war, auf dem Friedhof in Coadjuthen zur letzten Ruhe bestattet. Herr Schulz, der sich vor dem Kriege in Coadjuthen selbstständig gemacht hatte, verstand es, seine Möbelstücke aus kleinen Anfängen zu einem modernen, leistungsfähigen Betrieb auszubauen, der im Laufe der Jahre weit über den eigentlichen Wirkungsbereich hinaus bekannt geworden war. Durch seinen bescheidenen Charakter hat er sich viele Freunde erworben, die seinen frühen Tod aufrichtig bedauern. Wie sehr der Verstorbene geschätzt und geachtet wurde, zeigte die große Trauergemeinde, die ihm das letzte Geleit gab. Nachdem der Ortsgeistliche am Sarge und Grabe die Trauerfeier vollzogen und den Angehörigen Worte des Trostes gesprochen hatte, erwies der Gemeindeführer und der Posaunenchor dem Verstorbenen die letzte Ehre. Den Sarg, der nun entleert war und die Ruhestätte des toten Freundes anzeigte, deckten halb unzählige Kränze. Mit dem Liebes „Ich hatt' einen Kameraden“, das der Posaunenchor nun spielte, nahm die Trauergemeinde Abschied von einem Freund und Kameraden.

Das Sündenregister des Walter Müntel. Wie schon berichtet, wurde der ehemalige Fürstorgehörige Walter Müntel als Fahrraddieb von der Polizei dingfest gemacht. Außerdem hat der „vielversprechende junge Mann“ mit großer Geschicklichkeit Stempel gefälscht. Was er „in seinem Fach“ leistete, kann man ersehen, wenn man sich sein Sündenregister ansieht. Müntel hat allein in der Zeit vom 3. Februar bis 3. März, also in einem einzigen Monat, folgende Räder: Am 3. Februar ein Rad aus dem verschlossenen Holzstall des Besitzers Spudat in Pogegen, am 10. Februar ein Fahrrad aus dem verschlossenen Schauer des Schornsteinfegers Wibermann in Willkischen, am 17. Februar ein Fahrrad aus dem unverschlossenen Schauer des Zimmerers Wöhlin in Nuden, am 23. Februar das Rad des Malerlehrlings Bantat aus dem verschlossenen Schauer des Malermeisters Baitschullis in Pogegen und am 3. März 2 Räder durch Einbruch in zwei Geschäfte in Gudden. Die Polizei wurde durch einen Bericht im „Memeler Dampfboot“ auf die Spuren des Täters gelenkt. Vier von den gestohlenen Rädern konnten ermittelt werden.

Ostpreußen

Drei kleine Kinder erstickt

Von einem harten Schicksalsschlag sind die Eheleute Powels in Jangehnen, Kreis Fischhausen, getroffen worden. Auf eine bisher ungeklärte Weise erstickten ihre drei kleinen Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren. Als sie vom Frühmorgen in ihre Wohnung zurückkehrten, war sie voll höchstem Qualm. Die Kinder, die sie schlafend verlassen hatten, waren tot.

Am Wehr unter dem Eis ertrunken

Der Lehrling Otto Sokolowski in Kenneken, Kreis Heilsberg, ertrank bei der Befestigung von Eisstangen in der Elm. Am Wehr der Mühle in Kenneken hatte man die Schleusen gezogen und war dabei, mit Stangen das angefrorenen Eis unter die Schleuse zu drücken, damit das Wasser ungehindert die Schleuse passieren könne. Der bei dieser Arbeit mithelfende Lehrling Sokolowski glitt auf dem Lauffeg aus und stürzte in die Elm. Das Wasser trug ihn durch die Schleuse. Da die Eisstangen über ihn hinweggingen, konnte er die ihm zur Rettung hingehaltenen Stangen nicht ergreifen.

Vom Kraftwagen totgefahren

Auf der Straße Frauenburg—Braunsberg ist der vierzehnjährige Horst Schönte aus Braunsberg von einem Kraftwagen tödlich überfahren worden. Er wurde vom Kühler erfaßt und 16 Meter mitgeschleift. Als der Wagen zum Halten gebracht wurde und man den Jungen befreite, war er bereits tot.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der Ankauf von Rindern
(Bullen u. Kühen I. u. II. Sorte)
wird an folgenden Tagen stattfinden:
am 24. u. 25. März in Memel auf dem Hofe des Schlachthofes Lietuvos Eksporas,
am 25. März um 8 Uhr morgens in Prökuls, auf dem Bahnhof,
am 30. März, um 9 Uhr morgens in Heydekrug auf d. Bahnhof,
am 30. März, um 9¹/₂ Uhr morgens in Stomischken auf dem Bahnhof,
am 30. März, um 10 Uhr morgens in Pogegen auf dem Bahnhof.
Akc. B-vė „Maistas“ Lietuvos Eksporas
Memel II

Sommerprossen
werden schnell bereitgestellt durch **Venus** mit gold. Medaill. London u. Antwerpen.
Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1,95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,20.
Tilmit: Drog. Frostrouter, Hohe Straße 34, Ragnit: Phoenix- u. Germania-Drog.

Gejuche Ueberzeugungen
fertigt an **„Atlantis“**
Memel
Fischerstraße 9/10
Grundstücksmarkt

Schönes Gut
im Kr. Pogegen zu verk. um 50—60000 Lit. Stadt- und Landgrundst., som. Geschäfte luche und viele an laufend. Grundstücks-Kauf u. Tausch mit Deutschland.
Ges. 3000 Lit zum 9 u. 10 u. 11 gegen N. M. 1260.— Tilf. Spermark-Kaufhausstraße erb. 1. Anpotheke Gelder placiere kostenlos; bearbeitete Planierungs- Projekte pp.
Curt Ogilvie
Kapital- u. Grundstücksmarkt
Börsestraße 10/11
Tel. 4748.

Bauland
zu verkaufen.
Pfeifenbrück
Montestr. 37

Machen Sie sich die Sache leichter! Lassen Sie eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboot“ erscheinen und die fragliche Angelegenheit wird sich zufriedenstellend regeln.

Warum Möbel von Gebr. Eglin?
Weil man sie in guter Qualität billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen bekommt

Villa
am Sandkrug bei Memel mit 5 Zimmern, Küche, gr. Veranda von 100 qm zu verkaufen. Eventuell auch gegen Spermark. Ferner verkaufe Auk. gegen Alt. Zuschriften unter 3285 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbellen. (2045)

Suche zum 15. 4. **2-3-Zimmer-Wohn** im Zentr. der Stadt. Zuschriften unt. 3289 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Küchereigebille von sofort gesucht. Zuschr. unt. 3281 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Tüchtiges, zuverläss. **Mädchen** vom Lande sucht ab 1. 4. Stelle im kl. Haushalt. Zuschr. 3288 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Welt. Mädchen sucht Beschäftigung. Zuschr. unt. 3290 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Bewerbungen
auf Chiffre-Anzeigen füge man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei, da der Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist

Mietsgesuche
St. möbl. Zimmer von jungem Handwerker v. 1. 4. gel. Zuschr. unt. 3282 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2¹/₂-3-Zimm.-Wohn. mit Zubehör von berufstätigem kinderlosem Ehepaar vom 1. 5. 37 oder später zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 3284 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Einf. möbl. Zimmer vom 1. 4. od. später gesucht. Zuschr. unt. 3287 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Eine Frau ohne Eigenschaften
Roman von Else Wernecke
...zigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Elisabeth verbringt einen nachdenklichen Abend nach diesem Besuch. Es ist weniger die Sache mit Jürgen, die ihr zu denken gibt. Er ist so schön weit fort und durch Martin so gut versorgt. — Nein, diese andere Geschichte! Wie seltsam, daß Ullmann ihr nichts davon erzählt hat. Hat er Heimlichkeiten vor mir? Gibt es Dinge, die er mir verbergen möchte? O nein — ganz bestimmt nicht! Elisabeth erschrickt über ihre eigenen Gedanken! Ganz unmöglich. Es verhält sich wohl nur so, daß diese Hilfsbereitschaft für Martin eine Selbstverständlichkeit ist und daß davon zu sprechen ihm gewis unwichtig oder gar peinlich wäre.

Die kleine Episode spielt sich ab, während Martin Ullmann für vier Tage zu einem Gastspiel unterwegs ist. Als er zurückkehrt, aus dem Wagen springt, sie in die Arme schließt und hinaufstürmt, um seinen Sohn zu begrüßen, ist Fräulein Frohwein und alles, was sie erzählt, vergessen.

„Fräulein Dinah Marén“ — meldet John ein paar Tage später mit sehr unfreiem Gesicht. Und bevor Elisabeth sich von ihrem Staunen erholen kann, steht die sterbliche kleine Person auch schon im Zimmer, lachend, sehr unbesorgen.

„Ich müßte Ihnen doch noch einmal persönlich gratulieren und mir den Kronprinzen anschauen, gnädige Frau — jetzt, wo er doch gewiß schon Damenbesuch empfängt, nicht wahr? — Rubia, Bibi! Benimm dich anständig — aber so ist das immer mit den Kindern der fremden Leuten süßren sie sich entschließt auf — Herrgott, so gib doch Ruhe!“ — Dinah Marén trägt einen weißen Vest-

nese auf dem Arm, anzuschauen wie eine verweltete Chrysantheme, und Schnaps und Cognat springen wie verrückt um sie herum, klaffen und knurren, während die verweltete Chrysantheme trübsinnig, hohe Kreisfäden ausstößt. In all diesem vergnügten Getöse drückt Elisabeth, ehe sie es sich versteht, ihrem Gast die Hand. Dann entfernt John auf einen Wink mit einiger Mühe die toben den Fortrieres, und die junge Dina sinkt, mit einem komischen Seufzer der Erleichterung, in einen Sessel.

Während die Kaffeemaschine zu summen beginnt und John Gebäck und Früchte aufträgt, plaudert Dinah so reizend, frisch und harmlos, daß Elisabeth bald alle Befangenheit verliert. Der Eindruck, den sie bei jenem Premierenabend gewonnen, verstärkt sich. Dinah Marén gibt sich respektvoll und anmutig wie ein kleines Schulmädchen der verheirateten Frau, der Frau des großen Ullmann gegenüber. Sie ist auch so bescheiden und zurückhaltend gekleidet — sehr teuer allerdings — in dem dunklen Kostüm mit dem weichen Plüsch und der lichten Seidenbluse. Sie kann entzückend und amüßant erzählen.

„Darf ich mir eine Zigarette anzünden?“
„O natürlich, entschuldigen Sie, Fräulein Marén! Ich bin so nachlässig, aber —“
„Sie selbst rauchen nicht, gnädige Frau?“
„Nein, danke.“
Und Dinah Marén fährt, nach ein paar Jägen, in ihrer kleinen Theatergeschichte fort. Sie sieht unbeschreiblich jung und zerbrechlich aus, das pikante Gesichtchen rosig überhaucht, die gleichmäßigen Zähnen blitzen in dem lachenden, roten Mund. So sympathisch hatte ich sie gar nicht in Erinnerung, gibt Elisabeth zu und schenkt ihrem Gast eine neue Tasse Kaffee ein.

„Uebrigens ein wunderbares Geschick, das Sie da haben, gnädige Frau! Darf ich mal sehen? Natürlich — Rumpenburg! Ueberhaupt wohnen Sie ja hier so herrlich!“ — Dinahs Blick schweift bege-

hert durch das hübsche Zimmer — „ich kann es Ihnen nicht verdenken, daß Sie ungenügend in die Stadt kommen. Aber ausnahmsweise machen Sie mir doch bald einmal die Freude, mit Ullmann zusammen einen gemütlichen Abend bei mir zu verbringen, nicht wahr? — Ach, das freut mich aber wirklich!“ — Nein, sonst, wenn ich meinen Beruf nicht hätte, ich würde auch nur irgendwo draußen in der Stille leben. Denn dieser paradiesische Frieden hier und die geheute, aufgeregte, geladene Atmosphäre in den Filmateliers im Vergleich dazu — schrecklich! Nichts als Nervosität und Fieber und Jagd nach Minuten. Aber wissen Sie, gnädige Frau, ganz sonderbar ergeht es einem mit diesem Beruf! Während jeder Arbeit schwört man sich: Dieser Film muß ja nun noch zu Ende geführt werden, denn Kontraktbruch kann man sich nicht leisten, aber dann nie wieder, nie, nie wieder in die Hölle hinein! Und ist man fertig, dann kommt eine neue Aufforderung, und diese Aufforderung stellt eine Aufgabe, und die Aufgabe reizt einen, festsetzt einen, läßt einen nicht los, bis man wieder im Atelier steht — in der Hölle! Ganz sonderbar! Was glauben Sie, wie kindisch ich mich auf meiner nächsten Film freue. Natürlich auch, weil es wunderbar ist, einmal mit Martin Ullmann zu spielen! Wir waren ja noch niemals Partner, komisch nicht? Ihr Gatte ist ja jetzt großartig — so herrlich war er überhaupt noch nie, finde ich. Und das kommt natürlich auf Ihr Konto — doch, doch, gnädige Frau, ganz ohne Zweifel! Er hat sich fabelhaft entwickelt.“

Ihre kleinen weichen Hände mit den rosigen Nägeln streicheln unablässig und gleichmäßig das schneeige Fell des Palasthändchens auf ihrem Schoß. Mit einem reizenden, offenen Kinderlächeln schaut sie Elisabeth Ullmann an.

„Uebrigens — er heißt doch auch Martin, der Kleine, nicht wahr? Zu nett! Darf man ihn sehen?“
„Er schläft“, sagt Elisabeth rasch in einem Anflug von Trost und Angst. Sie errötet leicht dabei.

Gut lägen kann sie noch immer nicht, aber Dinah wird hoffentlich das vergnügte Krabben, das aus dem Anzimmers leise herunterdringt, nicht gehört haben.

„Also auf recht baldiges und frohes Wiedersehen, gnädige Frau“, sagt Dinah Marén beim Abschied und drückt Elisabeth herzlich die Hand. „Wenn möglich schon Anfang nächster Woche bei mir, nicht wahr? Und einen Gruß an Ihren Gatten.“

Es sind ja alles nur Schatten, Schatten und nichts Greifbares, Dumme, törichte und unrechte Gedanken! Ueberflüssige Gedanken. Und wirklich, wirklich keine Sorge oder gar Eifersucht. Eifersucht hieße ja Mißtrauen, und Elisabeth hat für ihren Mann doch nur ein volles, ein uneingeschränktes Vertrauen. Darum erzählt sie ihm auch am Abend:

„Ich soll dich schon arüben, Martin.“
„Von wem denn?“
„Fräulein Marén hat mich besucht und —“
„Was wollte sie denn?“ Ullmann ist nervös und spricht hastig.
„Sie wollte das Kind sehen und ein bißchen mit mir plaudern.“
„Na, dann hat sie dir vermutlich auch erzählt, daß ich im nächsten Film mit ihr spielen muß. Blödsinnige Geschichte, in die mich der Schreck da hineingeritten hat. Er hat mich verpflichtet, bevor überhaupt die anderen Partner festgelegt waren. Und die Marén hat vertraglich noch einen Großfilm zu spielen — wola — und ich konnte nicht mehr zurück. Na, ich hoffe, es macht dir nichts?“

Du sollst nicht so unsicher aussehen, Martin! — Aber natürlich nicht“, erwidert Elisabeth, und sie sprechen nicht mehr davon.

Es sind nur Schatten. Aber die Schatten verdichten sich zu Wolken. Und die Wolken ziehen sich zusammen und verdunkeln den Himmel, bis immer weniger Blau und Sonne zu sehen ist.

(Fortsetzung folgt).

Der Staat der „humanitären Demokratie“

Die Tschechoslowakei als Bahn und Wirklichkeit

Von Co'In Ross

Unser Mitarbeiter Dr. Colin Ross hat eine Reise in die Tschechoslowakei unternommen, um von dort über die augenblicklich so aktuellen Probleme dieses Landes zu berichten.

Wie ich mich der tschechoslowakischen Grenze nähere, brummt mir der Kopf von den höchsten Idealen. Ich habe gerade als Vorbereitung für diese Reise Masaryks „Weltrevolution“ gelesen, den „Aufstand der Nationen“ von Beneš, die gesammelten Schriften und Reden des letzteren sowie die Gespräche Karel Capeks mit dem „Präsidenten Befreier“.

Ich bin im deutsch-tschechischen Gegensatz aufgewachsen. In meine Jugend fiel die „Badenische Sprachenverordnung“, dieser erste Versuch der Tschechisierung rein deutscher Gebiete Böhmens, und der erbitterte Widerstand der nationalbewußten Deutschböhmern dagegen — der Ausdruck Sudetendeutsche war damals noch nicht gebräuchlich. Im Wiener Reichsrat kam es zu den berüchtigt gewordenen Pultbedelkonzerten und Tintenfaßschlagen. Und wenn wir Jungens im Akademischen Gymnasium rausten, so nannten wir das „Parlament spielen“ oder „Deutsche und Tschechen“.

Als angehender Ingenieur hatte ich in Mährisch-Odrau und Witkowitz mit tschechischen Arbeitern zu tun. Als Soldat wurde ich verwundet, als wir am Stochod elfig in eine Lücke geworfen wurden, die ahnenlos tschechische Bataillone gerissen. Als Konvaleszent in Bad Teplitz spürte ich den unverschämten Haß, der von tschechischer Seite dem deutschen Offizier entgegengebracht wurde. Und in den Nachkriegsjahren bekam ich auf Reisen in der Tschechoslowakei auf deutsche Fragen von Polizisten oder Beamten mehr als einmal die Antwort „Nerojumim“ (Ich verstehe nicht) oder das grässere: „ady je nemluwi nemecky“ (hier wird kein deutsch gesprochen).

Auf allen meinen Reisen ist es stets mein Bemühen gewesen, so objektiv wie möglich zu schauen und zu berichten, so „naiv“, so unbeeinflusst wie es zur irgend geht. Und wenn ich auf dieser neuesten Fahrt in die Tschechoslowakei versuchen möchte, zu einer endgültigen Formulierung des mir von Jugend an vertrauten deutsch-tschechischen Problems zu kommen, so will ich das nicht, ohne die Gegenseite zu hören, ohne mich einmal auf den tschechischen Standpunkt gestellt zu haben. Wie sehen die Begründer des tschechoslowakischen Staates das deutsch-tschechische Verhältnis an? Was treiben sie an, als sie den alten Sehnsuchtsraum der Tschechen nach nationaler Unabhängigkeit verwirklichen? Wie sehen sie den von ihnen ge-

schaffenen Staat, wie wollen sie zum mindesten, daß die Welt ihn sieht? Und darum habe ich nach Möglichkeit alles gelesen, was Masaryk und Beneš, die Begründer und ersten tschechischen Präsidenten des tschechoslowakischen Staates gesprochen und geschrieben haben, und was weiterhin der Ministerpräsident Hodza, der Außenminister Krofta und die übrigen Regierungsmitglieder als Grundsatz und Ziele ihrer Politik bekannt.

Und jetzt brummt mir, wie gesagt, der Kopf von all den Idealen und höchsten Menschheitsgütern, die wie ein Sturzbach auf mich niederbrausen. Wenn Masaryk und Beneš nur den zehnten, ja nur den hundertsten Teil von dem verwirklichten, was sie in ihren Reden und Schriften anstreben und anpreisen, dann haben sie einen Idealstaat geschaffen, dann ist die Tschechoslowakei die Keimzelle eines neuen, besseren Europa, ja einer neuen Welt des Friedens, der Freundschaft, des Wohlstandes für alle. Dann gibt es keine nationalen Gegensätze mehr, vor allem keine deutsch-tschechischen; denn Masaryk predigt den Humanismus, der allen Gliedern des Staates zur vollen Entwicklung ihrer völkischen Persönlichkeit verhelfen soll. Beneš erklärt die Deutschen feierlich als „Gleiche unter Gleichen“ und Hodza lehnt mit Entrüstung ab, daß die Tschechen auch nur eine deutsche Seele entnationalisieren und tschechisieren.

Ich muß ehrlich gestehen, daß ich von so viel feierlichen Beteuerungen, so viel Idealismus, so eindringlichen Bekenntnissen zum nationalen wie zum europäischen Frieden beeindruckt bin. Sicher, was diese Männer anstreben, ist noch nicht völlig erreicht, kann vielleicht noch nicht erreicht sein, weil die Wunden eines jahrzehntelangen erbitterten nationalen Ringens nicht so rasch zu heilen vermögen, aber der Wille zur Gerechtigkeit, zum deutsch-tschechischen Ausgleich ist doch augenscheinlich da, und in den 18 Jahren, die die tschechischen Patrioten und Idealisten Zeit hatten, ihren Staat zu formen, muß doch etwas von diesem Idealismus, von diesem reinen Willen Gestalt gewonnen haben.

So fahre ich diesmal voll Spannung und Zuversicht in den Staat der „humanitären Demokratie“. Eine kleine Enttäuschung ist es freilich, daß der Schaffner mich darauf aufmerksam macht, daß ich meine deutschen Zeitungen besser nicht mit über die Grenze nehme, wenn ich mich nicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen wollte. Ich stutzte. Wieso? In das Land der Pressefreiheit, deren Vertreter bei jeder Gelegenheit betonen, in welchem Maße es sich

— im Gegensatz zu seinem Nachbar! — vollster Freiheit des Geistes erfreut, dürfen keine fremden Zeitungen eingeführt werden? Das paßt nicht ganz in das Bild der idealen humanitären Demokratie, das die Schriften von Masaryk und Beneš entwerfen. Und ich werde noch stärker enttäuscht, als der Zollbeamte selbst ein Heft der „New Week“, das er in meinem Koffer findet, nicht passieren lassen will. Die „New Week“ ist eine amerikanische Wochenzeitung, und man betont doch bei jeder Gelegenheit, wie sehr man sich der großen amerikanischen Demokratie verwandt und verbunden fühlt, und wie man auf einer Höhe mit ihr herangereift sei! Aber dem Zollner kommt das illustrierte Blatt trotzdem verdächtig vor. Mißtrauisch blättert er darin. Da fällt sein Auge auf ein tschechisches Buch in meinem Koffer, und sein Blick hellt sich auf. Befriedigt nimmt er es in die Hand. Das kann er lesen, und als er gar hört, daß es eine Uebersetzung eines meiner Bücher ist, zeigt er sich restlos befriedigt. Jetzt bin ich unverdächtig und kann passieren; sogar die „New Week“ darf ich in das Land der Presse- und Geistesfreiheit mitnehmen.

Ich bin im tschechoslowakischen Staate, aber um eine weitere Illusion ärmer. Wieso sind hier in Aisch der Zoll- wie der Postbeamte Tschechen? Aisch ist eine rein deutsche Stadt in einem rein deutschen Gebiet! Wie empfinde wohl ein Franzose, würde er etwa in Genf von französisch radebrechenden Schweizer Grenzbeamten aus Zürich oder St. Gallen abgefertigt! Und sollte die Tschechoslowakei nicht eine „Schweiz“ werden, ja eine Art „höhere Schweiz“! Als es zur Zeit der Friedensverhandlungen den Engländern und vor allem den Amerikanern doch etwas bedenklich und mit dem eben erst so feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrecht nicht ganz vereinbar schien, dreieinhalb Millionen Deutsche den Tschechen auszuliefern, versicherten deren Wortführer, daß der neue Staat als eine reine Demokratie aufgebaut werden solle, mit vollster Gleichberechtigung Aller und peinlicher Wahrung der Rechte der Minderheiten.

Wieder tröste ich mich. Vielleicht ist es Zufall. Aber die Polizisten sind gleichfalls sämtlich Tschechen, die politischen Beamten, die Bezirksbehörde, sogar auf Bahn und Post steht es kaum besser. Ja, selbst der Pächter der Bahnhofswirtschaft ist ein Tscheche, und ich erfahre, daß es in der ganzen Tschechoslowakei nicht anders ist, mit einer einzigen Ausnahme.

Aber ich will nicht wiedergeben, was ich nur von Hörensagen weiß, was mir berichtet wird, sondern nur, was ich selbst erlebe, mit meinen eigenen Augen sehe. Und ich will mich auch nicht einseitig informieren oder führen lassen. So widerstehe ich der Versuchung, Konrad Heinlein aufzusuchen, der in Aisch seinen Wohnsitz hat. Ich gehe in Prag nicht zur Schriftleitung seiner Zeitung, der „Zeit“. Ich

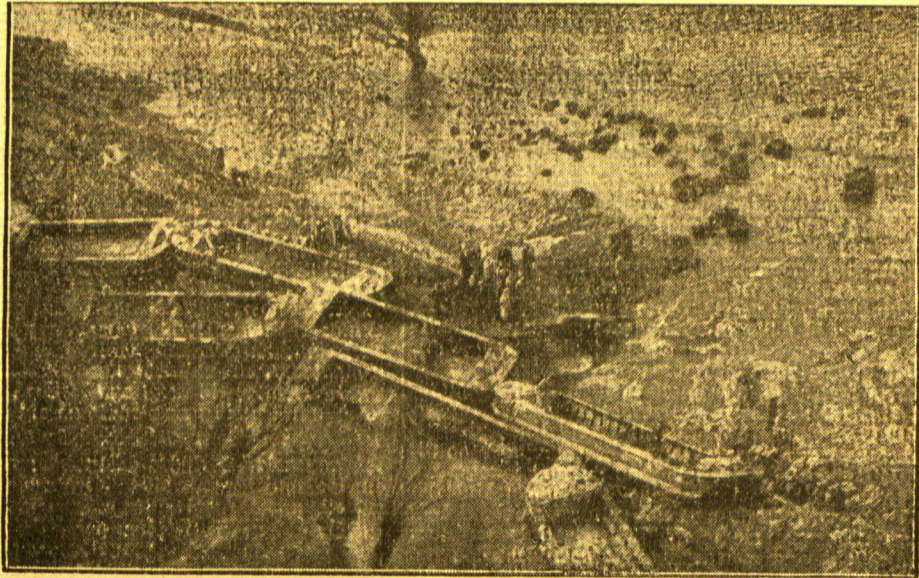
suche nirgends eine Amtsstelle der Sudetendeutschen Partei auf. Ich ändere nicht einmal meinen Reiseplan, sondern halte mich an die ursprüngliche Route, wie sie durch meine Vorträge festgelegt ist.

Die Erfahrungen, die ich anlässlich dieser Vorträge machte, genügen vollständig, mir ein Bild vom Stand der Geistesfreiheit, der Gleichberechtigung der Deutschen und all der hohen Ideale zu geben, die Masaryk, Beneš und die übrigen Wortführer der Tschechoslowaken nicht müde werden, ununterbrochen zu verkünden. Zunächst einmal werden diese völlig unpolitischen Reisevorträge überhaupt verboten. Ein Prager sozialdemokratisches Blatt hatte geschrieben, ich hätte mich freiwillig Hitler zur Verfügung gestellt und wäre in der ganzen Welt für ihn eingetreten. „Das wäre noch schöner“, so ungefähr schrieb die Zeitung, „man ließe diese Kreatur Hitlers bei uns sprechen, während in Deutschland allen anständigen Menschen das freie Wort verwehrt ist.“ Das genügt zum Verbot der Vorträge.

Auf Intervention der deutschen Gesandtschaft hin wurde das Verbot aufgehoben, aber man warnte mich, keinerlei politische Bemerkungen zu machen. Ueberall waren meine Vorträge überwacht. Polizeibeamte mit umgeschultem Säbel saßen neben dem Rednerpult, Geheimagenten waren unter dem Publikum verteilt. In einigen Städten forderte man vorher die Einreichung eines wörtlichen Vortragsstextes zur Zensur, in anderen wurde jedes einzelne Lichtbild vorher geprüft. In Prag machte mich der überwachende Beamte darauf aufmerksam, daß ich auch keinerlei Erzählung oder Schilderung aus einem überseeischen Lande bringen dürfe, die irgendwie als Anspielung oder Andeutung aufgefaßt werden könnte. Was alles darunter verstanden werden kann, erfuhr ich allerdings erst bei einem späteren Vortrag. Ich erwähnte da, daß es mohammedanische Länder gibt, in denen man sich durch unbedachtes Photographieren die größten Unannehmlichkeiten zuziehen kann. Daraufhin brach das Publikum in nicht endenwollenes Klatschen aus, und der überwachende Beamte kam in der Pause zu mir, mit der Befehung, in der Folge solche „anzügliche“ Bemerkungen zu unterlassen. Verständlich wird das freilich erst, wenn man weiß, daß in der Tschechoslowakei Hunderte von Leuten — darunter 70, in Worten siebzig — Reichsdeutsche verhaftet, wochenlang festgehalten, ja zu monate- und jahrelangen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt wurden, weil sie unbedachterweise ein von hübschen Blumen umranktes Bahnhofsgebäude oder eine malerische Eisenbahnbrücke oder einen alten Lagerstopp photographiert oder auch nur sich durch eine unvorsichtige Bemerkung verdächtig gemacht hatten. Ich lese in Masaryks Lebenserinnerungen nach: „Die Humanität ist unser nationales Programm!“



Der Duce zog mit 2600 Wäffnerreitern in Tripolis ein. Der Einzug Mussolinis gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. — Vor den Mauern der Stadt hatte Mussolini den Kraftwagen verlassen und ein Pferd bestiegen, um an der Spitze von 2600 Wäffnerreitern in ihren malerischen Uniformen in Tripolis einzuziehen. Links: Der Duce, vor ihm zwei Wäffner, die das Vortragsbündel tragen, während des ihm zu Ehren veranstalteten Fackelzuges. — Rechts: Das „Schwert des Islams“, das Mussolini von der mohammedanischen Bevölkerung in Tripolis überreicht wurde.



Ueberblick über den folgenschweren Dambruch in Cambridgehire Vier Tage und vier Nächte lang hatten Tausende von Männern, unter ihnen zahlreiche Studenten der Universität in Cambridge, darum gekämpft, durch Verstärkung des Dammes eine Ueberflutwemmung des Benlandes in England zu verhindern. Alle Mühen waren umsonst. Der Damm brach, und die Fluten ergossen sich mellenweit über fruchtbares Land. Unter Bild zeigt die Absturzstelle. Schwere halberne Lastkahne hatten den Bruch verhindern sollen, doch auch sie waren der Gewalt des Wassers nicht gewachsen.



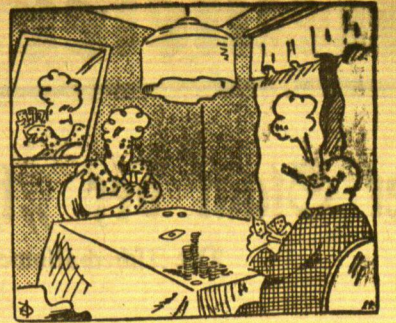
Internationale gegen Marcellaise Zwei Bilder von dem kommunistischen Generalstreik in Paris. Vor der Borsette ritteln sich die Kommunisten zusammen und verfluchen sogar das Gebäude an Wurmen. Schließlich zerstreute die Polizei die Kundgeber und nahm eine Reihe von Verhaftungen vor. Links: Ein Bild wurde kurz vor dem Eingreifen der Polizei gemacht; rechts steht man Borsette mit erhobenerem Arm die Marcellaise singen, während auf der anderen Seite hinter dem Gitter die Kommunisten mit erhobener Faust die Internationale brüllen. — Rechtes Bild: Die Verhaftung eines kommunistischen Hegers



Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50



„Wie du gewinnst! Man könnte fast glauben, daß du in meine Karten schaust!“

Neunte Fortsetzung*)

Diese kleinen Mädchen sind vielleicht Sklaven, vielleicht Gefangene — aber man führte mich durch andere Räume der Fabrik, wo die Mädchen Gymnastik trieben, in Säle, wo sie Unterricht im Nähen, Unterricht in der Haushaltungskunde, Unterricht in der Teegeremonie, Literatur und Kinderpflege erhielten. Und so vorbereitet werden auf eine Heirat, die bei ihnen meistens mit Austritt aus der Fabrik automatisch erfolgt, ohne daß sie allerdings ihren Bräutigam vorher gesehen haben. — Von den Baumwollspinnereien ging ich in die Fahrradfabriken, von den Fahrradfabriken in die Seidenwebereien, von den Seidenwebereien in die Bergwerke, von den Bergwerken in die Schiffswerften. — Der patriotische Geist, der die Arbeiter befeuert, ihr puritanischer Lebensstandard und ihr aus dem Feudalismus herübergerettetes Pflicht- und Loyalitätsgefühl gegenüber dem Arbeitgeber, aber auch die Synthese aller Methoden der Mechanik, der Organik und der Organik der Arbeit, das sind die wahren Kräfte der japanischen Industrie, so entsteht ihre gefürchtete, gefachte, aber billige Exportindustrie, so entsteht ihre gefürchtete, gefachte, aber billige Exportware.

Ihr Lebensstandard ist nicht niedriger, sondern anders als der unsere. Nicht im niedrigen Lebensstandard liegt das Geheimnis der japanischen Ware, sondern in der Erkenntnis, daß der Japaner nicht für sich selbst, sondern für sein Vaterland arbeitet. Loyalität gegenüber dem Vaterland, das ist das Zauberwort, das den japanischen Arbeiter immer wieder zur billigen Arbeit treibt. Wenn man in Japan eine Streikgefahr ahnt, braucht man nur diese Zauberformel in die Arbeiterschaft zu schleudern. Sie zündet wie Kraft. Der Arbeiter stellt sich wieder hinter seine Maschine und er denkt und weiß, während er den Schraubstock bedient, daß er gegen eine Welt kämpft, die sich gegen sein Vaterland verschworen hat. Für Nippon; das ist die Zauberformel. Nippon, der Wohlstand des Vaterlandes, an ihn denkt der japanische Arbeiter immer.

Je mehr ich nach dem Norden kam, um so stärker spürte ich den Rhythmus ihres zähen Willens.

Da ist die große nördliche Insel Hokkaido. Noch vor einem Menschenalter wohnten kaum Japaner auf ihr. Erst in den letzten fünfzig Jahren, als die Ueberbevölkerung sie immer weiter von den warmen südlichen Gegenden nach Norden trieb, zogen sie nach Hokkaido. In den ersten Jahren holten sie die Wälder ab, bald pflanzte der japanische Bauer zwischen den abgegangenen Stämmen, bald wuchs die Ernte.

Und da ist die staatliche Fischkanal in Hokkaido, die, indem sie eine amerikanische Einrichtung kopiert, die Fische von den Küsten Kaliforniens, Alaskas, Hawais nach Japan lockt. Winzige Fische werden hier gezüchtet und myriadenweise ins Meer gesetzt. Sie schwimmen hinaus aufs offene Meer, hinaus in den Stillen Ozean. Ihr Weg führt sie nach Wladivostok, nach San Franzisko oder nach Honolulu. Aber nach fünf Jahren, genau nach fünf Jahren, wenn sie groß und fett sind, kommen sie wieder.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68.

Neun Tage und neun Nächte schwimmen sie dann den Jibitarifluß stromaufwärts, denselben Fluß, den sie vor fünf Jahren hinunterschwammen. Sie folgen dem Geses der Fische, dort ihre Eier zu legen, wo sie geboren sind. In Hundert Jahren werden sie eine riesige, unter dem Ozean schwimmende Militärdarmerie sein, die Nippon vor Nahrungsvorgen retten soll.

Noch weiter im Norden liegt die Insel Sachalin. Sie ist erst dreißig Jahre in japanischem Besitz. Hier sah ich japanische Siedler aus dem Süden frieren. — Sachalin war damals vor dreißig Jahren eine flache, leere, trostlose, kahle Insel mit einem langen Winter und einem kurzen Sommer. Sie war viel zu kalt für die Kinder der Sonnengöttin. Aber die Japaner bissen die Zähne zusammen, durchquerten Meerengen und kamen in die kalten Regionen Sachalins. Wohl gab es Weideplätze, aber Schafe gab es nicht. Sie importierten Schafe aus Australien, und fanden schnell eine neue Vermehrungsmethode. Polarwälder waren da, aber in ihnen lebten weder Silberfische noch Edelmarken. Sie importierten Silberfische und Edelmarken aus Kanada. Japanische Ärzte, Rechtsanwältinnen und Richter wurden nach Sachalin geschickt.

Es kamen natürlich auch Japaner nach Sachalin, die kein Geld hatten, um sich aus Alaska Früchte kommen zu lassen. Sie setzten sich auf das Eis, bohrten Löcher und fingen Fische. Die stärksten unter ihnen wanderten in den nördlichen Urwald. In Wind, Schnee und Sturm fällten sie Baumstämme. Kaum hatte der Motor mühselig die Wurzeln aus der hartgefrorenen Erde gerissen und die großen Stämme fortgezogen, da grub sich auch schon der Pflug ins Erdreich. So wurden aus den finsternen dunklen Wäldern Mutterfarmen und Gemüsefelder. Sachalin heute:

Großartig angelegte Autotrassen, auf denen moderne Automobile verkehren — es gibt in einem hypermodernen Gebäude ein Sachalinforschungsamt. In der Hauptstadt Toyahara künden Neonröhren den Ruhm der Cafés de Prince, Rana und Konfense. An der Küste Sachalins entlang fahren Nippons schwimmende Fabriken nach Kamtschatka. Sie holen sich aus dem Meer ihre Rohstoffe und laden sie an der nächsten Küste als Fertigwaren ab. Nebemashinen bringen die vollen Füllbehälter von der Meeresküste auf das oberste Deck dieser Schiffabfabriken, automatisch öffnen sich die Nege und speien ihren Inhalt aufs Deck. Und durch die Fischflut rast poltern, triumphierend die Erfindung des zwanzigsten Jahrhunderts, das laufende Band. Das laufende Band rast mit den Fischen drei Schiffsetagen hinunter. Unterwegs werden sie, während das Band sie fortzieht, automatisch enthauptet, entfloht, gepreßt, gefasert in Konservendbüchsen getan und verschlossen. Und der Stempel „Packed in Japan“ das ist der Schluß. Mit diesem Stempel trägt sie das Band in die Lagerräume, die unter dem Wasserpiegel liegen. Die schwimmende Armada der Fabriken arbeitet Tag und Nacht. Sie arbeitet, während sie schwimmt, sie schwimmt, während sie arbeitet. Fabriken auf offenem Meer.

Packed in Japan . . . Made in Japan . . . Made in Japan . . . diese Worte nimmt ihnen die große Welt am meisten übel. Sie kopieren, was sie können. Ihre billige Massenware erobert Markt für Markt. Ueberall schlagen sie die weißen Industrie-staaten. Aber darf man sie deswegen hassen? Man erkennt ja sehr schnell die Faktoren, die das japanische Volk mit brutaler Dynamik in den Welthandel treiben. Der jährliche Geburtsüberschuß von einer Million, die vollkommene Sterilität des Heimabodens für weitere Ausbeutung, die Rückwanderung der Auswanderer aus den eroberten Nachbarländern, weil sie mit dem niedrigen Lebensstandard der übrigen asiatischen Siedler nicht konkurrieren können, die völlige Sperrung vieler für japanische Auswanderung wichtiger Länder, die japanische Auswanderung wichtiger Länder, die Millionenzahl der täglich heranwachsenden jungen Arbeitskräfte — wegen all dieser Dinge sehen sie in ihren vorwärtsstürmenden Industrien die einzige Möglichkeit zur Erhaltung ihrer Volksexistenz.

Im Land selbst merkt man nicht viel von diesem fanatischen Rhythmus. Man merkt nichts von krassesten Anstrengungen, man merkt nichts vom Schweiß der Arbeit, man hört nicht das Dröhnen der Industriemotoren, das ganze Leben liegt in Beschaulichkeit dahin. Man sieht keine verängstigten und verzerrten Gesichter, nur sorglose, erfolgsbewusste, zuverläßliche Menschen ziehen an einem vorbei. Der Exportüberschuß wächst von Jahr zu Jahr.

Die Arbeit, der Aufwand an Kraft und Nerven und Energie wird verklärt durch das japanische Lächeln. Jeder, jeder lächelt in diesem Land. Es ist kein Lächeln der Scheinheiligkeit, es ist ein Produkt jahrhundertalter Erziehung. Japans Lächeln verächtlich das Leben und ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Was mich gegen Japan widerstandslos machte, war die Erkenntnis ihrer Moral, die auch ihr ewiges Lächeln gebär.

In Japan fand ich das Volk, das am ehesten auf den Segen des Kapitalismus verzichten konnte und das am wenigsten an Materiellem hängt. Das erschütternde Schicksal, immer zwischen aktiven Vulkanen zu leben, gab den Japanern ihren fanatischen Glauben. Erdbeben und Vulkane formten nicht nur ihre unruhige Natur, sie wurden auch ihre Erzieher und lehrten sie, sich zu beherrschen. Die bebende Erde lehrte sie, das Leben als ein Geschenk der Natur anzunehmen und es wie ein Geschenk wieder hinzugeben. Die Kirschblüte ist das Symbol ihrer Moral. Das kurze Leben dieser Blüten mahnt sie an die vergängliche Nichtigkeit ihres eigenen Lebens.

Und so fand ich hier in Japan jene Menschen, die zwischen Himmel und Erde leben, nach denen ich mich sehnte, seit jenem Abschiedsabend im Vananen Institut Carvin.

Heute erntet Japan den Segen einer jahrtausendalten Erziehung. Unter den Schicksalsklagen der Natur muhten sie sich eine harte Volksmoral schaffen. Der kämpferische Geist, den dieser Boden gebär, konnte sich im Laufe der letzten paar Jahrhunderte in einem ungeordneten Moralkodex manifestieren.

Yusshido, der Ehrenkodex des Samurai, die Moral der Kriegerkaste, hielt in den letzten zweihundertfünfzig Jahren das japanische Volk um-

Wie Duff-Cooper Rekruten wirbt

Statt Margarine gibt es Butter — Für jeden „Tommy“ eine blaue Ausgangs-Uniform

Daß England seine Rekrutierungsorgane hat, ist eine sehr bekannte Tatsache. Obwohl seit Jahren ein großangelegter Werbefeldzug intensiv durchgeführt wird, melden sich immer noch nicht genügend junge Leute zum Eintritt in das Heer. Kriegsminister Duff-Cooper hat jetzt im Unterhaus bekanntgegeben, daß er erneut Maßnahmen getroffen hat, die dem britischen Soldaten das Leben „so angenehm wie möglich“ machen sollen. Nach dem, was der Kriegsminister verkündete, wird es der britische Soldat in Zukunft wirklich gut haben.

Er wird hinfort wie seine Kameraden von der Kriegsflotte nicht drei, sondern vier Mahlzeiten am Tage erhalten. (Die Matrosen hatten bisher das Vorrecht von vier Mahlzeiten „wegen der Seeluft“, wie Duff Cooper kürzlich auf eine Anfrage erwidert hat.) Statt Margarine wird ihm Butter geliefert werden. Befindet er sich auf Urlaub, so wird ihm für die in der Kaserne nicht beanspruchte Ration eine tägliche Essenszulage von 5,30 Lit (bisher 4,50 Lit) ausbezahlt. Entsprechend wird er auch, wenn er außerhalb der Kaserne lebt, bezollet. Ist er im sogenannten Vorkriegsstand (das heißt etwa zwanzig Jahre alt), so wird ihm mehr Milch geliefert werden als den älteren Leuten. Seinen Spazierstock und sein Kofferzeug gibt ihm der Staat. Wird sein Truppenteil in die Tropen versetzt, so erhält er dafür eine besondere Bekleidung. Abzüge für Anschaffung von Kleidungsstücken braucht er überhaupt nicht mehr zu fürchten. In der Kaserne hat er keinen Stubendienst zu tun. Für die Stubenreinigung sollen Zivilisten, möglichst ehemalige Soldaten, herangezogen werden. Die Kasernen werden hiernach so wohlhätig wie möglich sein. Die Quartiere der Verheirateten werden allen modernen Anforderungen entsprechen. Es wird in den Kasernen besondere Wohnzimmern geben, in denen der Soldat Briefe schreiben und lesen und dem Rundfunk zuhören kann. Heißes und kaltes Wasser, sowie Zentralheizung werden in allen Stockwerken der Kasernen vorhanden sein. Die Räume werden mit bequemem Tischchen und Stühlen und Vorhängen und Teppichen versehen. Für den Ausgang wird dem Soldaten wahrscheinlich eine schmutzige blaue Uniform gegeben werden.

Vor allem will sich das Kriegsministerium bemühen, den Soldaten den Uebertritt vom militärischen in das bürgerliche Leben zu erleichtern. Das Arbeitsministerium wird deshalb die Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, in seinen Ausbildungsklassen für Unterrichtung in Zivilberufen aufnehmen. Ferner soll die Zahl der ehemaligen Soldaten, die im Staatsdienst Anstellung finden können, erhöht werden. Was junge Leute außerdem bisher abhielt, sich für den Seeresdienst zu melden, war die Tatsache, daß Soldaten häufig über Gebühr lange in den Kolonien Dienst tun mußten. Das Kriegsministerium verspricht, daß es hinfort

zu solchen Maßnahmen nicht mehr kommen werde. Soldaten, die vom Dienst in den Kolonien zurückkehren, wird drei Monate Zeit gegeben, damit sie sich einen Zivilberuf suchen können.

Der Kriegsminister hofft offenbar, daß bei den verbesserten Anstellungsverhältnissen der Rekrutenmangel sehr bald verschwinden werde. Für die Territorialarmee, die eine Art von Miliz ist, hat sich in letzter Zeit eine hinreichende Zahl von Leuten gemeldet. Aber es besteht noch ein sehr starker Offiziersmangel, der mit besonderen Maßnahmen überwinden werden soll. Worin diese bestehen sollen, werden die zuständigen Militärstellen demnächst erwägen.

Ist der „Rund um die Welt“-Flug gescheitert?

„Miss Lindys“ Flugzeug in Flammen Startpoch in Honolulu — Pilotin und Begleiter unverletzt

Honolulu, 22. März. (Gta.) Amelia Earhart, die auf ihrem Weltflug am Donnerstag in Honolulu gelandet ist, wollte am Sonnabend den Weiterflug „Rund um die Welt“ nach der 1700 Meilen entfernten kleinen Pazifik-Insel Howland antreten. Beim Start auf der nassen Zementbahn des Flugfeldes geriet das Flugzeug ins Schlen-

Heiratschwindler auf der Flucht niedergeschossen

Ein junger Mann in Altona machte sich an ein Mädchen heran, von dem er wußte, daß es bei der Heirat eine größere Mitgift bekommen würde. Da er ohne Geld und ohne Beschäftigung war, täuschte er den Eltern der Braut ein festes Arbeitsverhältnis vor und verschaffte sich sein „Einkommen“ durch Darlehnschwindel.

Für die Hochzeit hatte der Betrüger umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Er hatte einen Brautwagen mit sechs Schimmeln bestellt und an Blumenhändler große Aufträge für die Ausschmückung der Kirche erteilt. In der Hochzeitsfeier in einem großen Lokal waren vierzig Personen geladen, für deren Unterhaltung der Schwindler mehrere Tanzdamen verpflichtet hatte.

Einige Wein- und Spirituosenhändler, mit denen

Saßbefehl gegen 6000 Sektretter in Detroit

Das Bezirksgericht in Detroit hat auf Antrag der Chrysler-Gesellschaft gegen die 6000 Sektretter in den acht Chrysler-Werken Saßbefehl erlassen. Der Polizeichef erklärte jedoch, er werde keinen Versuch unternehmen, um die Autowerke gewaltsam zu räumen, bis er nicht ausgiebige Polizeiverstärkungen oder die Unterstützung der Nationalgarde erhalten hat.

Uebrigens nahm die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten weiter zu. In Anderson im Staate Indiana traten die Angestellten der Werkstätten und des Kraftwerkes der elektrischen Eisenbahn in den Ausstand und legten den Vorortverkehr lahm. In New York begann der Lewis-Gewerkschaftsaus-schluß „Für industrielle Organisierung“ Beratungen zur gewerkschaftlichen Erziehung von 1250 000 Textilarbeitern im ganzen Staat.

bern und stürzte um. Aus dem Benzintank herauslaufender Brennstoff entzündete sich dabei. Das Flugzeug war im Nu in Flammen eingekühlt, die jedoch durch zu Hilfe eilende Mechaniker sehr schnell erstickt werden konnten. Das Flugzeug erlitt ziemlich erhebliche Beschädigungen. Glücklicherweise blieb die Pilotin und ihre beiden Begleiter unverletzt.

der angebliche Bräutigam wegen erheblicher Forderungen verhandelte, hatten aber Verdacht geschöpft und benachrichtigten die Polizei. Als der Mann vernommen werden sollte, rief er aus. Da er nicht auf Anruf stand, war der Kriminalbeamte gezwungen, zu schießen und der Flüchtling wurde durch eine Kugel im Rücken verletzt. Im Polizeigefängnis stellte sich heraus, daß er wiederholt wegen Darlehnschwindel verurteilt ist und kürzlich erst eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hat.

Drei Familientragedien

Die württembergische Gemeinde Bierundzwanzig Höfe wurde der Schauspiel einer blutigen Familientragedie. Nach häuslichen Auseinandersetzungen starb der 60jährige Bauer Gottlieb Wiedmaier in Abwesenheit seiner Angehörigen sein Anwesen in Brand und verübte in naheliegenden Wald Selbstmord. Da es auf dem hochgelegenen Gelände ein Wasser mangelte, konnte die Feuerwehr nur noch

das Vieh aus dem Stall führen, das Anwesen brannte bis auf die Grundmauern nieder.

In Karrin im Kreise Greifswald erdroffelte der 31jährige Fritz Below im Verlauf eines Streits seine Frau. Um einen Selbstmord vorzutauschen, hängte er die Ermordete an den Ofenbalken und benachrichtigte dann die Nachbarn. Da man jedoch Karpuren am Hals der Toten fand, schöppte die Gendarmerie Verdacht. Nach eingehender Vernehmung legte Below ein Geständnis ab.

In Sittenberg in der Nähe von Passau erwürgte der 41jährige Landwirt Mathias Enbl seine Frau. Nach der Tat ging er zu einem Nachbarn und erzählte ihm das Geschehene. Eine Gerichtskommission nahm sofort Erhebungen vor und Enbl wurde nach Passau ins Gefängnis eingeliefert.

Sotengraberstreit in Dublin

Dublin, 22. März. (Gta.) Auf einem der größten Friedhöfe Dublins sind alle 52 Totengräber wegen Kürzung ihrer Löhne in einen Proteststreik getreten. Infolgedessen waren bei den Statistiken der Begräbnisse die Verwandten der Verstorbenen gezwungen, die Befattungen und die Grabarbeiten selbst vorzunehmen.

Saisliche zu vermieten

In Hollywood gibt es dreißig private Managern, die ihre Tiere an Filmgesellschaften für eine Szene vermieten. Viele von den dressierten Tieren sind von Jugend auf an Kommandos gewöhnt, und in den Tagen des Stummfilms konnten die Kommandos nicht laut genug sein. Inzwischen mußten die Tiere die Zeichensprache erlernen, da sie sonst für den Tonfilm nicht zu gebrauchen sind. Mieten kann man alles: Löwen, Elefanten, Schlangen, Reptile, ja sogar Haifische, die für den Tag 50 Dollar Miete kosten.

Manchmal ereignen sich unvorhergesehene Zwischenfälle. Ein Studio brauchte für eine Szene eine Elefantenherde, die durch ein Eingeborenen-dorf rast. Vierzehn Tage wurde die Szene geprobt, laut trompeteten die dahinjagenden Riesen, aber als die Szene endgültig gedreht wurde, waren sie so daran gewöhnt, daß sie nicht einen Laut von sich gaben. Der Regisseur war verzweifelt, aber der Elefantendresseur wußte Rat: am Abend bei der Fütterung stellte er das Futter außer Reichweite der Elefanten und diese erhoben deswegen ein Gebrüll, daß die Erde bebte. Es wurde aufgenommen und begleitet nun die Filmzene. Einem Tonmeister passierte neulich eine andere hübsche Sache; er baute ein besonders hohes Mikrophon, um die Töne einer Giraffe einzufangen. Nachdem er sich hundentlang vergeblich bemüht hatte, klärte ihn ein Zoologe auf, daß die Giraffen stumm sind, da sie keine Stimm-bänder besitzen.

Mit dem Kahn in das Ueberschwemmungsgebiet an der Memel

Ueberschwemmung, eine Insel - Regelmäßiger Verkehr mit der Kleinbahn nicht möglich - Die Schreckensnacht von Schakeningen - Das Wasser gefallen

Von unserem in das Ueberschwemmungsgebiet entsandten Hk.-Redaktionsmitglied

In der Eisenbahn Ueberschwemmung - Memel, 21. März.

Eintönig rattern die Räder auf den Schienen immer wieder den gleichen Takt: „Kack-tack-tack! Kack-tack-tack!“ Und während draußen die trüb-graue Landschaft mit den nassen Wiesen und öden Feldern im Vordergrund und dem blauverschwommenen Wald im Hintergrund vorüberrollt, schließe ich die Augen und lasse vor mir noch einmal meinen Ausflug in das Hochwassergebiet an der Memel vorüberziehen. Bild um Bild ersticht in erschreckender Deutlichkeit, in seiner ganzen grauen Weite - grauam: die kilometerweit überschwemmten Wiesen, die vom Wasser abgeschnittenen Besitzungen, die in Strudeln dahinschießenden Eisbänke, die erschöpften Tiere, die bis zum Bauch im Wasser stehen...

Der erste Eindruck

Wie war es doch gewesen? Am Sonnabend vormittag hatte man die ersten ausführlichen Nachrichten über die Ueberschwemmungskatastrophe, die den Kreis Pogegen heimgesucht hatte, erhalten. Einige Ferngespräche bestätigten, daß das Wasser in den betroffenen Gebieten kaum gefallen war. Und am nächsten Tag trug mich der Zug durch die graue Fröhe in das Ueberschwemmungsgebiet. Ich weiß nicht, ob es mir allein so gegangen ist, weil es das erste Mal war, daß ich eine Ueberschwemmung mit eigenen Augen sah, aber der erste Blick auf die ungeheure Wasserweite war überwältigend. Wir Städte und Bewohner der höheren Teile unseres Memelgebietes können uns kein Bild davon machen, wie schrecklich eine Ueberschwemmung ist, wenn wir sie nicht selbst gesehen haben. Was die Weite der See Erhabenheit hat, das war hier bedrückend in seiner Trostlosigkeit und Ede.

Schon hinter Jesterken trat das Wasser bis an den Bahndamm heran und verlor sich in Dunst und Nebel am Horizont.

Verzinst ragten Büsche und Bäume daraus hervor. Schwarze Punkte in regelmäßigen Abständen ließen über die überschwemmte Ebene ahnen. Nur selten trieben kleine Eisbänke dahin. In den Abteilen war die Ueberschwemmung das Gesprächsthema, zu dem jeder etwas zu berichten wußte. Dann kamen die Eisenbahnbrücken über die Memelarme, die sich zu einem vorweltlichen Urstrom vereinigt hatten. Brodelnd und strudelnd schoß die schmutzig-gelbe Flut zwischen den Brückenpfeilern hindurch, Eisbänke mit sich wirbelnd.

ist das noch Ueberschwemmung?

Dann hielt der Zug vor der Eisenbahnbrücke. Ueberschwemmung. Aussteigen! Einige wenige Personen verlassen den Zug. Ich hatte Ueberschwemmung zum letzten Mal bei der Eröffnung des kleinen Grenzverkehrs im vorigen Jahr gesehen. Ich wanderte damals den Uferweg entlang, schlenderte zwischen den noch im Bau befindlichen Marktständen hindurch - und nun -

Aus dem Wasser ragen nur die Köpfe der alten Weiden mit ihrem wirren Geäst, die den Uferweg begrenzen. Die einzelnen Wirtschaften, die unten am Strom liegen, sind wie Inseln von der Außenwelt abgeschlossen. Durch den dichten Nebel, der kaum die Umrisse Tälchen auf der anderen Stromseite erkennen läßt, gleitet lautlos ein Kahn, das einzige Beförderungsmittel zum hochgelegenen Verbindungsweg zwischen Eisenbahn- und Eisenbrücke von den eingeschlossenen Gehöften.

Vlinks von der Verbindungschaupee stehen die Gärten so unter Wasser, daß nur die Baumspitzen hervorragen. Ich bleibe an einem Haus stehen. Hier wurde ein nordöstlicher Holzsteg errichtet, um von der Straße zum Wiebelende des Hauses zu kommen, wo eine Leiter zum Boden führt. Ein laut klaffender Hund lockt die Einwohner an die Bodenluke. Ihre Wohnung steht voller Wasser. In einem Garten fahren Kinder mit einem Kahn.

Dann der Ort selbst. Ich will zum Marktplatz hinuntergehen, doch schon bald verläßt die Straße in Wasser und Eisbänken. Da stehen die Reichen der Verkaufsbuden, angezogen, umgekippt, eingedrückt. Kaum, daß manche Dächer aus dem Wasser ragen. Hier hat das Eis gewütet. Draußen auf dem Strom steht das Eis, hat sich zu grotesken Formen zusammengeschoben und ist so fest, daß Kinder darauf herumklettern. Stromab bei Kaufmann aber soll das Eis noch nicht so fest sein, daß am Sonnabend der Verkehr über das Eis ging. Deshalb liegen hier die Schollen auch so fest und lassen die Flutwelle nicht abfließen. Sicher ist das Flußbett bis auf den Grund mit Eis verpackt.

In Schmalleningken soll, wie erzählt wurde, der Strom eisfrei sein, doch haben sich dort an den Ufern die Eisberge meterhoch gestaut. Bis zum Nominus soll der Strom eisfrei sein; hier beginnt aber die Stauung, die das Eis auf die Memelwiesen drückt, wo es, vom Hochwasser getragen, bis zu den beiden Durchlässen an der Chaupee Ueberschwemmung-Mitien kommt.

Ich will zu der Gastwirtschaft „Brückentopf“. Der Garten steht vollkommen unter Wasser. Aus Latten und Orientischen ist ein wackeliger Laufsteg gebaut worden, auf dem man sich Schritt für Schritt vorwärts tasten muß. In dem Gaitraum entschuldigt sich der Inhaber Neumann, daß der Raum ungeheizt ist, denn der Keller mit der Zentralheizung steht unter Wasser. Ein beherzter Trunk belebt wieder, und ich lasse mir von Tilitz erzählen.

Mit dem Raddelboot in die Drogerie

Einzelne Uferstraßen sind dort teilweise überschwemmt. Fast sieben Meter betrug der höchste Wasserstand. An der Ecke der Damstraße, wo sich eine Drogerie befindet, war das Wasser etwa ein Meter hoch gestiegen, und einige Jungen machten sich das Vergnügen, mit ihrem Raddelboot in den Laden zu fahren, an dem Ladentisch anzulegen und auf diese sonderbare Weise einzukaufen. Ueberschwemmung ist auch das Wasserbauamt und die Gebäude am Ludendorff-Platz.

An der Ufentischbrücke

Ich wandere längs den Kleinbahnschienen bis zur Ufentisch-Brücke. Hier steht das Eis vollkommen, weil sich riesige Eisbänke vor den Durchlässen geschoben haben und den losen Schollen den Abfluß sperren. Es sollen hier Sprengungen versucht worden sein. Auf den Weg haben sich bis dreißig Zentimeter dicke Eisbänke hinaufgeschoben und ragen bis manns hoch auf. Wenn man diesen Durchlässen öffnen könnte, würde das Hochwasser viel von seiner Schrecklichkeit verlieren, denn der Kurmejeris-Durchlaß allein schafft nicht die Verteilung der Fluten.

Die Kleinbahnstrecke in Gefahr!

Von Ueberschwemmung klingelt die Kleinbahn heran. Sie hält, und der Schaffner fragt, ob ich mit will. Natürlich! Er befindet sich auf einer Arbeitsfahrt, denn der regelmäßige Verkehr, der seit Freitag unterbrochen ist, kann noch nicht aufgenommen werden. „Hier liegen die Schienen überall voller Eis“, erzählt er. Nun schiebt sich das Schollenfeld bis dicht an die Schienen heran. Auf einzelnen Stellen rauchen wir mit der Kleinbahn durch das Wasser wie ein Motorboot. Da - an mehreren Stellen ragen Eis und Wellen an den Kleinbahndämmen, drohen ihn zu untergraben. Vorn steht auf den Schienen ein Güterwagen mit Holzgittern. Hier wird schon an der Befestigung des Damms mit Hochdruck gearbeitet. Mit Draht müssen die Holzgittern verankert werden, um die Erde, die immer wieder von Eis und Wasser fortgerissen wird, zu halten.

Das Abenteuer beginnt

Die Kleinbahn wird hier wohl mehrere Stunden halten, ehe sie nach Ueberschwemmung zurückkehrt. Ich will zum nahen Babeliner Wald, der unter Wasser stehen soll. Der Wald selbst befindet sich zwar auf einer Anhöhe und ist ungefährdet, doch stehen an dem Fuß der Anhöhe Bäume und Sträucher, die von den Eisbänken arg mitgenommen wurden. Die Baumstämme sind von den Eiskanten „angefügt“, und die Sträucher wurden ihrer Rinde entblößt.

Nach der anderen Seite liegen die am ärgsten vom Hochwasser mitgenommenen Wiesendörfer Schakeningen und Prussellen aus dem Wasser wie eine Gata morgana. Man könnte es fast nicht glauben, daß jene nebelhaft verschwommenen Umrisse, die dort über dem Wasser liegen, wirkliche Häuser sind. Doch da kommt ein Kahn angelegt, von der Strömung gegen die Chaupee getragen. Eine Decke ist als Segel aufgespannt. Dort wird ein zweiter Kahn herangerudert. Der Verschluß meiner Kamera schnurrt ab. Man läßt mich entgegen. Westher Rudies aus Schakeningen ist es, der nun zu seiner Besichtigung zurückkehren will. Und es werden nicht viel Worte gemacht. Ich steige mit in den Kahn, um in die überschwemmten Wiesendörfer zu fahren: das Abenteuer beginnt.

„Wir fahren über Roggen!“

Wir rudern gegen die Strömung, die mit Macht das Wasser nach dem Kurmejeris-Durchlaß drängt, wo auf der Brücke immer wieder die Vorüberfahrenden verweilen, um diesem spannenden Schauspiel der entfesselten Naturgewalten beizuwohnen.

Wir fahren über Roggenzäune, bleiben mit dem Boden unseres Kahnes an der obersten Latte eines Zaunes hängen und durchleben hange Minuten, bis wir durch eine Gewichtsverlagerung den Kahn freibekommen. Ich gerate es kaum, mir die vielen Einzelheiten zu notieren, die der Besucher und seine beiden hellen Söhne erzählen. Also das Hochwasser, das ist in der Nacht von Donnerstag zu Freitag zu jenem Höchststand gekommen. Nun ist es schon wieder über vierzig Zentimeter gefallen. Auf meine Frage erfahre ich, daß man hier in jedem Jahr mit dem Hochwasser rechnen muß, ja, daß das Hochwasser erwartet wird, weil es die Wiesen mit seinem Schlamm düngt, das Wachstum des Grases fördert. Daher sind auch hier die Viehherden so wohlgenährt, wenn man im Sommer vorbeikommt. Gewöhnlich ist aber das Hochwasser nur so hoch, daß man mit einem Wagen oder guten Gummistiefeln die Wege passieren kann. Diesmal sei es aber schlimmer als gar im Jahre 1917, wo die „große Flut“ die Bewohner zu Dörfern überraschte. „Jetzt fahren wir über Roggen“, sagt der Besucher. Und meterhoch darüber steht das Wasser. Wer weiß, ob nicht alles ausgepölpelt, vernichtet sein wird...

Dort hebt sich aus dem Wasser der Kirchhof, eine Toteninsel, wie aus einem Gemälde entnommen. Die Höfen der ganzen Umgebung sollen sich hier zusammengeschoben haben. Zwischen Weiden hindurch schiebt sich der Kahn. „Das ist unser Weg“, sagt der Sohn. Wir kommen mit dem Kahn auf den Hof und legen vor der Haustür an. Das Wohnhaus liegt hoch und war vom Wasser verschont geblieben. Allerdings hätten drei Zentimeter gereicht, um es in die Studien bringen zu lassen. In einem Vorkeller hatte das Mutterkorn in der Ueberschwemmungsnacht gelammt. Während ich das kleine schwarze Geschöpf ansehe, das nichts von dem großen Unglück weiß und tollpatschig in den Stall flüchtet.

Mit zehn Kindern im Kahn

Schreckliches muß der Nachwächter des Dorfes, Neß, durchgemacht haben, über den schon am Sonnabend berichtet wurde. Ihm führten die Leuten von dem Wasser ein. Er mußte mit seiner Familie auf den Boden flüchten und brachte selbst seine Pferde in der Stube in Sicherheit. Als seine zehn Kinder mit ihrer Mutter und den beiden alten Eltern abtransportiert werden sollten, fiel Frau Ney mit ihrem einjährig-jährigen Kind in das Wasser. Beide wurden mit Mühe gerettet. Durch die Nacht hatte immer wieder das Brüllen der Klöße und das Tuten des Feuerhorns über das Dorf.

Auf unserer Fahrt kommen wir weiter durch Schakeningen. Da steht auf einem Hof die Hundebude unter Wasser, und die Hunde sitzen über dem Stall auf dem Hundboden. Wir kommen in Ställe, wo noch das Wasser steht und Schweine und Kühe einträchtig auf dem einzigen trockenen Plätzchen beisammensitzen. Wir treffen Besitzer Sebedies, dem zwei Kinder von fortgerissenen sind und der mehrere hundert Vit Schaden hat. Wir sehen ein Kälbchen in einem Hausflur, blicken in Scheunen hinein, wo die Wagen und landwirtschaftlichen Maschinen bis zum Boden im Wasser stehen. Wir treffen Nachbarn und hören, daß die Schule Prussellen gefährdet ist. Die Eisbänke sollen die neue Veranda bereits eingebrochen haben. Dienenvölker sind untergegangen. Man könnte die Reihe immer weiter so fortsetzen.

Wird der Stall aushalten?

Besitzer Döring arbeitet in seinem Kahn an der Rückwand seines Stalles, der von den Eisbänken gefährdet ist. Schon jetzt sind ganze Köcher in die Mauer gerissen worden, und nun verankert er Balken, um die Eisbänke nicht an die Mauer kommen zu lassen. Wir können uns mit unserem Kahn kaum halten, so sehr reißt hier die Flut, und vorsichtig müssen wir den dicken Eisbänken ausweichen, die hier dauernd vorbeistreiben. Ob der Stall das wohl aushalten wird, wenn das Wasser nicht fällt?

Ich sehe auf die Uhr. Es ist höchste Zeit, zur Chaupee zu kommen. Die Kleinbahn wird auf mich nicht warten. Die Strömung führt uns vorwärts. Da fährt die Kleinbahn los. Ich winke mit dem Hut. Sie bleibt stehen. Ein herzlicher Handdruck. Ich muß noch versprechen, die Zeitung mit den Bildern zu schicken, und dann springe ich aus dem Kahn. Mit der Kleinbahn geht es rasch nach Ueberschwemmung.

In der Kurmejeris-Brücke stehen noch immer Leute. Hier hat das Wasser eine unerhörte Kraft. Es tobt und schäumt. Auf dieser verhältnismäßig schmalen Stelle müssen sich die ganzen Hochwasser-massen ihren Weg suchen. Ganze Sträucher werden mitgerissen. Eisbänke und immer wieder Eis-schollen, die an den Brückenständern vorüberfahren.

Am Freitag war es am schlimmsten

In der Kleinbahn spreche ich mit dem Leiter der Kleinbahnstelle von Ueberschwemmung. Er erzählt, daß es am Freitag am schlimmsten gewesen ist. Da stand der ganze Kleinbahnhof unter Wasser, die Straße war überschwemmt, und der Verkehr war fast ganz eingestellt. Im Jahre 1917 sei die Ueberschwemmung trotzdem größer gewesen. Ueberschwemmung war in seinen Hauptpunkten, die heute wasserfrei sind, mehr überschwemmt.

Und dann? Dann hatte der Hauptteil meines Hochwasser-Abenteuers sein Ende genommen. Ich hatte von der Terrasse des Gasthauses Brückentopf auf den Strom geschaut, auf die Eisverpackungen. Es war Zeit gewesen, die Haltestelle der Eisenbahn aufzulassen. Noch einmal war ich durch den Ort gegangen. Der Nebel hatte sich etwas gelichtet. Die Leute von den überschwemmten Gehöften Ueberschwemmung holten sich in Räthen Trinkwasser herüber.

Von Tilitz Klang, vom Winde getragen, laute Marschmusik. Glockentöne gingen durch die Luft. Sonntagssieben. Auf der anderen Seite der Straße über und über das Hochwasser...

Die Bilder verschwommen. Ich schreie auf. Eben wurde es hell in meinem Abteil. Ich bin nicht mehr allein. Der Abfahrtsruf ertönt. Das Hochwassergebiet liegt schon weit hinter mir. Bald werde ich in Memel aussteigen... Hat.

Ein Schutzdamm bei Ueberschwemmung gebrochen

Bei Ueberschwemmung brach am Sonntag auf der Ostseite der hohen Chaupee der Schutzdamm, der nach dem Angelhäuschen des Tilitzer Angeldereins an der Ufentisch führt. Man versuchte mit Fischen, Düng und Sandfäden den Damm zu halten, doch waren alle Bemühungen zwecklos. Der Damm brach. Das Hochwasser ergießt sich nun ungehindert auf einige Häuser, die durch den Damm geschützt wurden, jetzt des Schutzes beraubt sind. Am Sonntag waren Landesdirektor Siegaud und Landrat v. Schlenker an dieser Stelle anwesend, um die Arbeiten selbst zu überwachen.

Die Kurmejeris-Brücke in Gefahr

Am Sonntag vormittag bemerkte der unmittelbare an der Kurmejeris-Brücke wohnhafte Oberstraßenmeister Jagt, daß das Hochwasser das Fundament des nach Tilitz zu gelegenen Brückenansatzes freizuspülen begann. Es bestand vorerst die Gefahr, daß ein Teil des gemauerten Geländers des Brückenansatzes auf den Chaupeedamm einstürzen könnte sowie die Gefahr der weiteren Unter-

Aufnahmen von der Ueberschwemmungskatastrophe nächste Seite

spülung des Chaupeebeleges. Der Beamte veranlaßte unverzüglich die Aufnahme von Befestigungsarbeiten. Eine große Anzahl Arbeiter wurde aufgegeben. Mehrere Gespanne stellten das Landrat v. Schlenker gehörige Gut Raubeln zur Verfügung. Nun wurden sofort Düng- und Sandfäden herbeigeschafft, mit denen man eine Befestigungsanlage errichtete. Vom Mittag bis in die späten Abendstunden hinein dauerten die Befestigungsarbeiten. Am Abend war die unmittelbare Gefahr einer weiteren Untergründung beseitigt. Wäre der Beginn der Untergründung nicht sofort bemerkt worden, dann wäre ein größerer Schaden bestimmt entstanden. Wahrscheinlich hätte das Wasser in mehreren Stunden nicht nur den ganzen Brückenansatz zum Einsturz gebracht, sondern es hätte auch den Straßendamm tief aufgerissen.

Schiffwassertschaden an der Wassermühle in Kallnuggen

Auch die Szi eke ist durch Hochwasser stark gestiegen. Besonders der Mühlenteil an der Mühle zu Kallnuggen war bis zur vollen Höhe des Stauwehres aufgestaut. Während des Betriebes auf dem Mühlenwerke Naujost wurde der in der Mühle arbeitende Meister auf ein eigentümliches Rauschen in der Turbinenkammer aufmerksam. Als man nachsah, fand man, daß das starke Hochwasser von außen her die Betonwand der Turbinenkammer eingedrückt hatte und sich guraelnd in den Raum ergoß. Die Schleusen des Stauwehres mußten schleunigst aufgezogen werden, um das Wasser im Mühlenteich bis zur Höhe der Schadenstelle ablaufen zu lassen. Es ist an dem Gebäude ein größerer Schaden entstanden, dessen Ausbesserung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Glücklicherweise blieb noch durch die Aufmerksamkeit des Meisters die sehr wertvolle Betriebseinrichtung verschont. Der Betrieb der Mühle muß nun mit Dampfkraft weitergeführt werden, damit er keine Unterbrechung erleidet. hr.

Der Damm gebrochen

Auch die Theme über die Ufer getreten

London, 22. März. (Eita.) Die englischen Behörden haben außerordentliche Maßnahmen getroffen, um der Ueberschwemmungsgefahr zu steuern. Das Hochwasser des Flusses Lark, dessen Spiegel mehrere Meter höher liegt als die umliegenden Gebiete, verursacht einen Dammbrech von etwa 200 Meter Länge. 300 Soldaten der Luftwaffe wurden eingesetzt, um die Dämme zu verstärken. Auch die gesamte Polizei der umliegenden Gebiete wurde aufgeboten, um den Farmern beizustehen. Das Vieh wurde mit Booten in Sicherheit gebracht. Mehrere kleine Dörfer mußten bereits geräumt werden; überall stehen Lastkraftwagen bereit, um die Bevölkerung und ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

Die Theme ist in der Nähe von Ratdenhead über die Ufer getreten und hat die Hauptstraße nach Bath weithin überschwemmt; der Verkehr wird teilweise mit Booten aufrecht erhalten.

Das englische Königspaar richtete an die Flussbehörden im Fen-Gebiet ein Telegramm, in dem das Mitgefühl mit der heimgesuchten Bevölkerung und der Wunsch ausgesprochen wird, daß eine weitere Ausdehnung der Katastrophe verhindert werden kann.

London, 22. März. (Eita.) Die Ueberschwemmungen im unteren Teil des Dufe-Flusses haben sich weiter ausgedehnt. In der Nähe von Milbenhall brach ein Damm, so daß weitere Gebiete überschwemmt wurden, unter anderem auch ein bei Wildenball befindlicher Flugplatz.

London, 22. März. (Eita.) Die Lage im Fen-Ueberschwemmungsgebiet hat sich während des Wochenendes gebessert, nachdem sich rund 300 Mann der Armee und der Luftkrettmacht an der Ausbesserung der Flußdämme beteiligt haben.

Gasrohr gebrochen - 5 Tote

In der Nacht hat sich in der westfranzösischen Stadt Nantes ein verhängnisvolles Gasunglück ereignet. Durch den Bruch eines Gasrohres war Leuchtgas in den Kanalisationskanal und von dort in mehrere Häuser gedrungen, wodurch zahlreiche Bewohner schwerer Gasvergiftungen erlitten. Bisher sind fünf Personen ums Leben gekommen, 18 sind mehr oder weniger bedenklich erkrankt.

Das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ ist auf dem Luftschiffhafen Santa Cruz gelandet; die Rückfahrt erfolgt am Montag. Unter den Fahrgästen des vollbesetzten Luftschiffes befindet sich auch Fliegeradmiral Schorch, der Leiter der brasilianischen Marinefliegerei.

Wien, 22. März. (Eita.) Unweit von Johannsbach in Oesterreich entgleitete ein Zug, welcher mit etwa 1000 Eskulären aus Wiesbaden nach Wien zurückkehrte. Bei dem Unglück wurden 29 Personen recht schwer verletzt. Die Zugentgleisung wurde durch ein großes Felsstück verursacht, das auf die Schienen gefallen war.

Saarbrücken, 22. März. (Eita.) Im Saargebiet fand gestern eine Abstimmung über die Einführung der Gemeindefiskalschule statt. 98,1 Prozent sprachen sich für die Gemeindefiskalschule aus.

Die Fortsetzung der Artikelreihe „Eine Reise um die Welt“ befindet sich heute auf der zweiten Seite der zweiten Beilage

Normaler Verlauf des Hochwassers in der unteren Memelniederung

Bei Heudekrug reicht das Wasser bis an die Kreiseilanstalt — In Bismarck haben einige Häuser Wasser bis zum Fenster — Einige Ortsteile von Ruk überschwemmt — Das Zollhaus fast unter Eisschollen begraben — Eisverletzung in der Mündung des Atmahlstromes

In der unteren Memelniederung ist das Hochwasser bisher überall in durchaus normaler Weise eingetreten; außergewöhnliche hohe Flutwellen, so wie in der Tilsiter Niederung, sind bisher nirgends zu verzeichnen gewesen. Das Wasser begann in der Gegend bei Ruk Ende der vergangenen Woche ziemlich plötzlich zu steigen, und am Sonntag war die Ueberschwemmung der Orte Bismarck, Jodekrandt, Sziese, Szieschirren, Kupfalwen und Schlaßen zu einem gewissen Höchststand gekommen, denn das Wasser hielt sich von da an auf derselben Höhe, so fiel zeitweise sogar um einige Zentimeter. Die Ueberschwemmung der Wiesen zeigte sich am Sonntag sofort hinter Heudekrug, wo das Wasser bis an die Kreiseilanstalt und die Koltische Schneidemühle heranreicht. Unter der Schlaßener Brücke ist das Gelände schon zu einem großen See geworden, der nur dann und wann von Büschen und inselartigen Wiesenbüschen unterbrochen wird. Diese Inseln sind aber nicht Bodenerhöhungen, sondern die Wiesenmarke, die vorher noch etwa 30 bis 40 Zentimeter tief gefroren war, hat sich infolge ihrer Leichtigkeit mit dem Wasser gehoben und die Grasnarbe schwimmt nun in Wirklichkeit auf dem Wasser. Es kommt vor, daß bei großer Strömung so ganze Wiesenstücke abgeschwemmt werden.

Man sieht unter der Schlaßener Brücke eines der eisernen großen Boote des Hochwasser-

schubes, das den Verkehr nach den abgechnittenen Gehöften aufrechterhält. Hinter Schlaßen beginnt das Bismarcker Wäldchen, dessen Bäume zwar all tief im Wasser stehen, aus dem aber dessen ungeachtet ein vielstimmiges Zwitschern und Pfeifen der ersten Frühlingsvögel tönt, die sich anscheinend auf den tropfenden Zweigen ebenso zu Hause fühlen wie die Bewohner von Bismarck in ihren umspülten Häusern. Hinter dem Wäldchen stehen einige dieser Gehöfte nicht weit von der Cauffee, die sich als einziger fester Boden wie ein Band durch das Wasser zieht. Man sieht die Moorfontänen in den Türen und an den Fenstern, und die Jugend ist mit den Rähnen überall am Rande der Cauffee entlang unterwegs. Rechts von Bismarck sind einige Höfe allerdings tiefer im Wasser, hier haben einige fliegende Häuser Wasser bis zur Höhe der Fenster in den Stuben. Ein Blick durch eins dieser Fenster zeigt, wie Betten und Tische bis unter die Decke auf Gerüsten hochgestellt sind. Der Hofhund und die Kacke sind auf dem Heuboden und die Kuh steht auf dem hochgetürmten Heu im Stall.

Die Einwohner haben sich vorübergehend in ein benachbartes Haus einquartiert. Nicht sehr weit vom Bismarcker Wäldchen hört die Cauffee auf, Cauffee zu sein, und dafür beginnt das blanke Wasser, das an diesem nebligen Morgen tatsächlich wie das

offene Meer wirkt, denn von Ruk oder vom Horizont ist nirgendwo etwas zu sehen. Erst wenn der Kahn gute fünf-hundert Meter über den See gefahren ist, kommt undeutlich die Ruffe Brücke aus dem Nebel. Hier mitten auf dem Gewässer ist nicht eine einzige Eisscholle unterwegs, dafür soll weiter oberhalb bei Rageningken und Tatamischn das ganze Flußeis über die Wiesen gegangen sein, wo es nun wahrscheinlich bis in den April hinein lagern wird. Das Pflaster der Straße ist hier etwa 1,40 Meter tief unter uns. Am diesseitigen Brückenkopf der Petersbrücke hat sich allerdings etwas Eis zusammengehoben, und dicht vor dem Gasthause Schwaupa ist ein dicker alter Weidenbaum von einer Scholle umgebrochen worden. Der Ruffstrom ist eisfrei und zieht gurrend und schäumend dahin. Im Orte Ruk sind die tiefer am Ufer gelegenen Ortsteile auch überschwemmt, so sieht beispielsweise die Synagoge im Wasser. Etwas zu sehen gibt es an der Zollabfertigungsstelle am „Punkt“ gegenüber dem deutschen Ufer. Hier ist das hölzerne kleine

Zollhaus fast unter Eisschollen begraben.

Am Sonnabend bei einem Rücken der Eisbedeckung fast das Unheil. Die Eisschollen hoben sich das rechte Ufer hinan, und es hätte nicht viel gefehlt, und das ganze Zollhäuschen wäre dem Boden gleich gemacht worden. Die in der Abfertigungsstelle befindlichen Beamten hatten gerade noch Zeit, die Flucht zu ergreifen, als das Eis zum Stehen kam und so das Haus erhalten blieb. Der Zaun und einige Leitern am Haus sind allerdings weggebrochen. Es ist möglich, daß bei einem neuerlichen Anrücken von Eisschollen diese den glatten Weg auf das Ufer jetzt leichter nehmen und daß die Zollstelle doch noch mitgerissen wird. Der Uebergang nach

Schwinkel ist noch möglich, aber recht gefährlich, denn das Eis steht im Sturzwasserstrom zwar noch fest, kann aber jeden Augenblick losgehen. Die Eisbrecher waren am Sonntag bei Kuwertshof in einer Eisverletzung stecken geblieben; sie sind dabei, wenigstens die Mündung des Atmahlstromes freizumachen. Allerdings bilden sich überall auch aufwärts von Ruk immer wieder Eisverstopfungen, so daß das Hochwasser doch noch eine zeitlang in der unteren Memelniederung anhalten wird.

In der Nacht zum Montag ist das Hochwasser bei Ruk nicht mehr weiter gestiegen. Bei Ruk ist der Strom noch eisfrei bis Rageningken, wo sich eine starke Eisverletzung befindet. Zwischenfälle haben sich im unteren Stromlauf nicht ereignet, außer bei Warruk, wo etwa 30 Meter von der neuen Schleufe, wahrscheinlich durch einen Maulwurfsgang verursacht, Sonntagabend ein Riß in dem Damm entstand. Es gelang dem Deichschutverband jedoch, an einigen Stellen den Riß wieder herzustellen.

Die Eisbrecher sind auch am Montag morgen noch bei Kuwertshof vom Eise eingeschlossen. Behördlicherseits wird wahrscheinlich im Laufe des Montag der Versuch unternommen werden, an der Atmahlmündung die 4 1/2 Kilometer weite Eisverstopfung durch Sprengungen zu lösen.

Am Montag morgen meldete das Wasserbauamt Ruk die nachstehenden Wasserstände: Kaunas 4,10 (Sonnabend 4,22) Meter, Schmalleningken 6,44 (Sonnabend 6,44) Meter, eisfrei, Trapönen 6,61 (6,66) Meter, eisfrei, Ragnit 6,63 (6,85) Meter, eisfrei, Tilsit 6,58 (6,69) Meter, Eisstand, Schanzkrug 6,03 (6,47) Meter, Klooken 5,49 (5,92) Meter, einzelne Schollen, Schaknellen 5,40 (5,43) Meter, Eisrüden, Ruk 2,78 (3,58) Meter, eisfrei, Kuwertshof 1,98 (1,66) Meter, Eisverletzung.



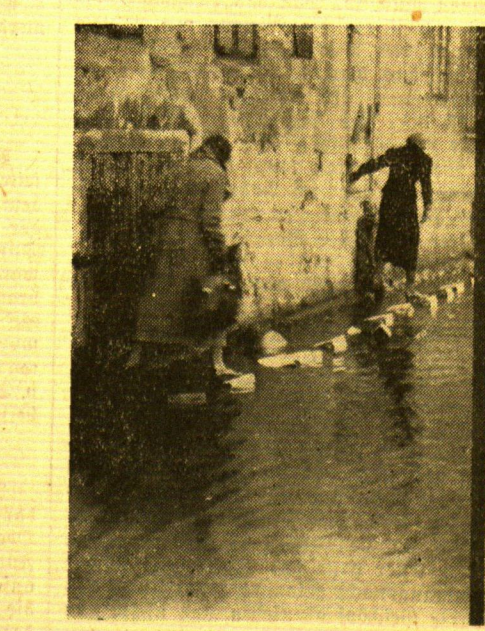
Wassersnot im Kreise Pogegen

Unsere Bilder von der Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Pogegen wurden am letzten Sonntag aufgenommen. Sie geben einen Einblick in die schwierige Lage der überschwemmten Gebiete und lassen die Macht des Hochwassers ahnen. Oben links: Die Verkaufsbuden auf dem Marktplatz von

Uebermemel stehen fast ganz unter Wasser; einzelne sind von den Eismassen umgeworfen und beschädigt. — Oben Mitte: Der Friedhof von Schakeningken ragt wie eine „Toteninsel“ aus den Fluten. Wo ein Landweg läuft, sieht man jetzt nur noch die Bäume des Weges aus dem Wasser ragen. — Oben

rechts: Die Bewohner der überschwemmten Gehöfte in Uebermemel müssen sich in eisernen Trinkwasserholen. — Unten links: Blick auf den Memelstrom mit der Wuisenbrücke. In der Mitte steht das Eis vollkommen. — Unten Mitte: Eine Decke als Segel aufgespannt, und die mühselige Ruderarbeit wird

erspart. Der Kahn ist in den überschwemmten Wiesenbüschen das einzige Verbindungsmittel. — Unten rechts: Die Kleinbahnschienen in Gefahr! Die Holzgitter werden mit Drähten an der Böschung verankert, damit die Wellen die Erde nicht weiter fortreißen können.



Ruk: Gewaltige Eisschollen wurden durch den Eisgang bis unmittelbar vor das Zollhaus geschoben.

Tilsit: Die in der Nähe der Memel liegenden Straßen wurden überschwemmt. Links: Schwieriger Straßenübergang an der Backhoffstraße. Rechts: Er hat im Paddelboot in der Drogerie einen Einkauf gemacht.

Burdhardt's Berufung nach Danzig

Aus Bern wird gemeldet: Der frontistische Abgeordnete Tobler hatte im Nationalrat eine Anfrage eingebracht, aus welchen Gründen der Bundesrat nicht nach dem Vorbild der Niederlande dem Genfer Professor Burdhardt die Ablehnung der Berufung als Kommissar von Danzig empfohlen habe; dieser Posten bilde den Gegenstand gefährlicher Spannungen, die sich auf das Verhältnis der Schweiz zu ihren Nachbarstaaten nachteilig auswirken könnten.

Der Welt Fussball-Ozean

Fußball-Länderkampf Deutschland Frankreich 4:0

Am vergangenen Sonntag fand in Stuttgart vor etwa 75 000 Zuschauern der vierte Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich statt. Er endete mit einem deutschen 4:0 (2:0)-Sieg. Das Spiel ging vor etwa 75 000 Zuschauern vor sich. Aus Frankreich war eine Reihe von Sonderzügen mit 7 bis 8000 Zuschauern eingetroffen.

wendigen Durchschlagskraft, um die ganz glänzend arbeitende deutsche Deckung zu überwinden. Jakob im Tor zeigte sich von seiner besten Seite, und auch Münzberg und Janes als Verteidiger lieferten ein glänzendes Spiel. Die deutschen Vorstöße waren seltener, dafür aber um so gefährlicher. In der 27. Minute der zweiten Halbzeit verwandelte Urban einen Eckball durch Kopfstoß zum dritten Tor, und einige Minuten vor Schluss schloß Lens, der Mittelfürmer, das vierte Tor. Die deutsche Mannschaft hat, wie gesagt, ein ausgezeichnetes Spiel geliefert, besonders in der ersten Halbzeit. Die Franzosen spielten voll Temperament und Eifer; sie hätten ein Eigentor verdient.

Fußball-Skandal in Wien

Oesterreich-Italien mußte abgebrochen werden

„Um die Gesundheit der Spieler nicht zu gefährden“
Wien, 22. März. (Eltz) Im Kampf um den Europa-Pokal wurde am Sonntag im Wiener Stadion vor 50 000 Zuschauern das Fußball-Länderpiel zwischen Oesterreich und Italien begonnen, aber in der 28. Minute nach dem Wechsel, beim Stande von 2:0 für Oesterreich, von dem schwedischen Schiedsrichter Ohlsson abgebrochen, „um die Gesundheit der Spieler nicht zu gefährden.“

„gerempelt“ worden und spielte darauf detart unsporlich, daß Ohlsson ihn vom Platze stellte.
Von da ab war das Spiel lediglich noch eine Reihe von Regelwidrigkeiten. Die Spieler wurden von den immer lauter und hitziger werdenden Zuschauern immer mehr geärgert und schließlich völlig die Herrschaft über sich verloren zu haben. Die Offiziellen beider Verbände begaben sich auf das Spielfeld und berieten mit dem Schiedsrichter und den Linienrichtern.

Die Amtszeit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht verlängert

Die Amtsdauer des Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, ist nach dem Reichsbankgesetz, die des Präsidenten des Reichsbankhofes des Deutschen Reiches, Staatsminister a. D. Dr. h. c. G. Sämisch, infolge Erreichung der Altersgrenze abgelaufen. Die Amtsdauer beider Präsidenten ist um ein Jahr verlängert worden.

Innenminister Dormoy verlegt

Wie erst jetzt bekannt wird, ist auch der sozialdemokratische Innenminister Dormoy bei der Straßenschlacht in Ghisy verlegt worden. Seine Verwundung, die zunächst leichter Natur zu sein schien, hat sich mittlerweile so verschlimmert, daß der Innenminister sich schleunigst in ärztliche Behandlung geben mußte.

England soll neue indische Verfassung zurückziehen

London, 22. März. (Eltz) Aus Neu-Delhi wird gemeldet, daß der Indische Nationalkongress eine Entschließung gefaßt habe, in der die britische Regierung aufgefordert wird, die neue indische Verfassung zurückzuziehen. Diese Entschließung bedeutet eine neue Wendung in der Politik des Nationalkongresses.

London, 22. März. (Eltz) „Morning Post“ meldet aus Kalkutta, der Präsident des Indischen Nationalkongresses Pandit Nehru habe erklärt, daß er die vollständige Trennung Indiens von Großbritannien anstrebe. Gandhi nehme ein weniger schroffe Haltung ein. Nach der Zeitung stimmen die Mitglieder des Indischen Nationalkongresses dieser scharfen Haltung von Nehru nicht zu.

London, 22. März. (Eltz) Nach einer „Reuter“-Meldung aus Jerusalem habe die kommunistische Agitation den Anreiz für die letzten Unruhen in Palästina gegeben. In der letzten Woche sind bei verschiedenen Anschlägen und Bombenexplosionen sieben Menschen getötet und 53 verletzt worden.

250 000 Zuschauer bei der Grand National

Auf das 100jährige Bestehen der Grand National Steeple Chase konnte England dieser Tage zurückblicken. Auch in diesem Jahre begegnete das zweitgrößte Hindernisrennen der Welt wieder große Interesse. 250 000 Zuschauer, unter ihnen der König und die Königin von England, wohnten dem Rennen bei. Für die Favoriten gab es eine Niederlagenführung. Golden Miller brach bereits in der ersten Runde aus und war damit aus dem Rennen. Nach zahlreichen Zwischenfällen — von 35 gestarteten Pferden beendeten nur 7 das Rennen — gewann schließlich Royal Mail (E. Williams) mit drei Rängen gegen die irische Stute Coolen sowie Duca Bella und dem vorjährigen Zweiten Ego. Die Quoten waren 100:6, 33:1, 100:6.

Niederlage Cramps in Kairo

Kairo, 20. März. Bei den ägyptischen Tennismeisterschaften in Kairo hatten die deutschen Spitzenmeister v. Cramm und Henkel in den ersten Runden sichere Siege errungen, so daß man mit einem deutschen Endsieg rechnete. Am Freitag

wurde v. Cramm überraschend in der Vorklarrunde geschlagen; in einem erbitterten Kampf unterlag er de Stefani-Italien 5:7, 7:5, 11:13.

Amteiler Teil

Rasensportvereinigung des Memelgebietes, Abt. Schwerathletik
Anschrift: R. Wittoesch, Polangenstraße 16
Die Meisterschaften des Vereins für Schwerathletik Memel im Boxen und Gewichtheben finden nicht am 3. April, sondern am Sonntag, dem 18. April, statt. Meldungen müssen bis zum 7. April abgegeben werden.

D-Zug München-Berlin fährt gegen Lokomotive

Erfurt, 22. März. (Eltz) Der D-Zug der Strecke München-Berlin fuhr am Sonntag bei der Einfahrt in den Bahnhof Probstzella im Kreise Saalfeld aus bisher nicht gekannter Urfache auf eine Lokomotive auf. Infolge scharfer Bremsung des Zuges und durch den Anprall wurden 16 Personen verletzt; sie konnten nach Untersuchung durch einen Arzt ihre Reise fortsetzen.

Im Kampf gegen die Naturgewalten

Der Rhein fließt durch das Zimmer

Hochwasserdeiche im Westentaschenformat — Regentropfen wirken wie Fliegerbomben

Karlsruhe, Mitte März.
Im Obernachtsal, halbwegs zwischen Mittenwald und dem Walchensee, steht einsam ein Blockhaus, das die Aufschrift trägt: „Institut für Wasserforschung und Wasserförderung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“. Hier befindet sich das geheimnisvolle Reich der „Wasserschmeder“, jener Männer, die im Sommer wie im Winter an Modellen, die in tausendfacher Verkleinerung baargenau natürlichen Wasserläufen nachgebildet sind, neue Verfahren der Wasserkräftmessung, des Baues von Sperrmauern, des Hochwasserdeiches und der planmäßigen Geröll- und Stromwirbelbildung erproben. Da gibt es winzige Dämme und Deiche, ein Gewirf seltsamer Rinnen und Kanäle, Miniaturschleusen, Wehre und Wassertriebwerke, die wie ein Spielzeug anmuten.

kommen über den Damm. Deshalb wurden die Modellversuche jetzt zum Teil in Säle verlegt und zwar in ein Versuchslaboratorium der Technischen Hochschule in Karlsruhe.
Der Rhein wird immer tiefer
Der Gote, der das Karlsruhe Flußbaulaboratorium betreibt, kann leicht in den Rhein bei Emmersbach fallen. Hier, in naturgetreuen Modellen, ist er allerdings kaum einen Meter breit und statt der 1400 Kubikmeter Wasser, die der Rhein durch die niederberrheinische Ebene wälzt, bewältigt keine Kubikmeter, die in Karlsruhe durch ein Zimmer fließt, nur acht Liter. Doch wenn er ein paar Monate so durchs Laboratorium gewirrt ist, werden die Professore, die den kleinen Sohn des Rheins an seinem Weichens Tag und Nacht überwachen, genau bestimmen können, wo dem Vater ein paar Korsettstangen nachgezogen werden müssen. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Hochwasserdeiche, die demnächst zwischen Nees und der holländischen Grenze gebaut werden, im Westentaschenformat auf die Zweckmäßigkeit der Linienführung und die Vertriebsfähigkeit des Baumaterials hin bereits monatelang erprobt wurden.

Entwässerung wird „geübt“

Nur an einer einzigen Stelle möchten auch die Wissenschaftler das Strombett ablenken, nämlich im Wingerloch. Dort suchte man früher vorzeitig die schmale Schiffahrtsrinne zu erweitern und zu vertiefen, indem man gewaltige Felsschichten auf dem Flußboden heraussprengte. Gerade noch zur rechten Zeit wurden, um Unheil zu verhüten, diese Arbeiten eingestellt. In Karlsruhe wies man einwandfrei an Sand der gebauten Modelle und hier damit angestellten Experimente nach, daß durch Fortführung dieses Verfahrens das zunehmende Gefälle des Mainzer Beckens die dort lagernden Schlammfassen in Bewegung gebracht und wahrscheinlich vor das neuzuschaffende Schiffahrtsbett gewälzt hätte. Vielleicht wäre auf diese Weise der Schiffsverkehr auf dem Rhein längere Zeit überhaupt zum Erliegen gekommen.

Ebenso wie die stillen Forscher vom Obernachtsal, so werden auch die badischen „Wasserschmeder“ aus der ganzen Welt mit Aufträgen überhäuft. Niemand weiß vielleicht, daß die Trockenlegung der Zudersee zuerst in Karlsruhe „geübt“ worden ist, bevor man dieses Projekt in die Wirklichkeit umsetzte. Au chdie fürzlich bei Ankara eingeweihte Tschubuk-Talsperre ist hier genau ausprobiert worden. Die Bewässerung der südamerikanischen Wüste durch den Rio Dulce ist ebenfalls nicht zuletzt ein Verdienst der Karlsruher Wasserforscher. Sie haben durch ihren Rat die Fehler beim Bau des an der portugiesischen Grenze gelegenen Eska-Kraftwerkes wieder gut gemacht und damit einen beim nächsten Hochwasser offenbar unvermeidlichen Sperrmauerbruch abgemindert. Ihren Versuchen hat das Schweizerische Kraftwerk Verbund bei rund 25 000 Mark Ausgaben für das Modell eine Ersparnis von etwa zweieinhalb Millionen Mark zu danken. Schon wenn der Bau einer Rhein-Kribbe, also eines Wasserverteilers, dämmens, nach den Erkenntnissen des Karlsruher Flußbaulaboratoriums erübrigt werden kann, so bedeutet das mindestens eine Geldersparnis von 40 000 Mark.

Wie im stillen Gebirgstal von Obernach, so arbeiten auch die Wasserforscher in den Laboratorien von Karlsruhe und ihrem Bemühen ist es in erster Linie zu danken, daß Wasserfatastrophen größeren Ausmaßes in Deutschland heute kaum mehr möglich sind.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Januar 1937

Table with fish species, weight, price per kg, and total value. Includes species like Dorfsch, Lachs, Strömling, etc.

Table with fish species, weight, price per kg, and total value. Includes species like Kaulbarsch, Blei, Barfisch, etc.

Table with fish species, weight, price per kg, and total value. Includes species like Blei, Barfisch, Hecht, etc.

Table showing monthly fish catch statistics for January, including species like Döfsee, Kurisches Gaff, and Binnengewässer.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 23. März: Abflauende Winde aus Südwest bis Süden, stark bewölkt, vereinzelt leichte Niederschläge.

Temperaturen in Memel am 22. März: 6 Uhr: + 1,0, 8 Uhr: + 2,0, 10 Uhr: + 2,0

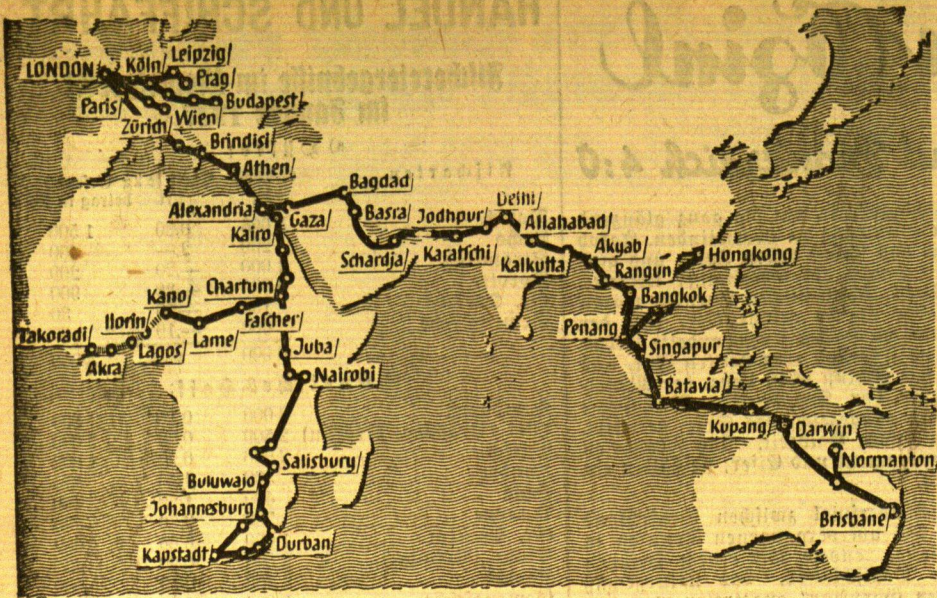
Table with weather data for Memel, including barometer, wind direction, weather, temperature, and visibility.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with shipping news, including ship names, destinations, and agents. Includes entries for 21.3. and 22.3.

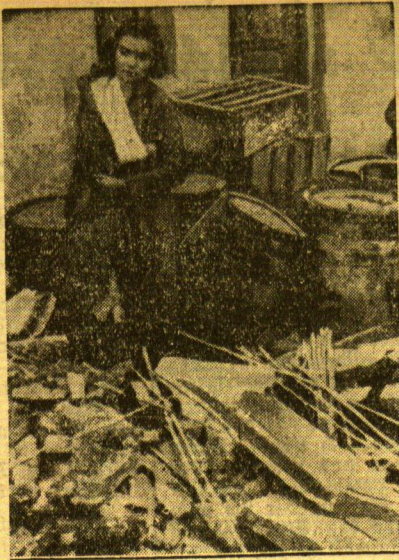
Marktbefichte

Table with market prices for various goods like butter, flour, and oil, including prices in Memel and Pogegen.



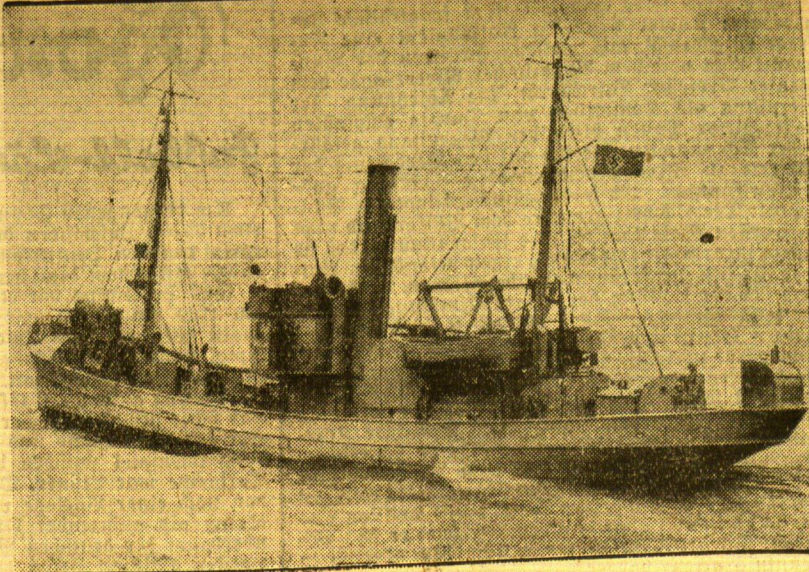
Karte von dem Ausbau des britischen Weltluftnetzes

Die halbstaatliche britische Luftfahrtgesellschaft „Imperial Airways“ verwirklicht in diesem Jahre weitgehende Pläne zur Schaffung eines Weltluftnetzes, das das gesamte britische Reich umfassen soll. Diese Karte veranschaulicht die Hauptflugstrecken. Die unterbrochen gezeichnete Linie zwischen Kano und Takoradi in Afrika stellt eine noch geplante Flugverbindung dar.



Elend im roten Madrid

Noch herrschen die Roten in Madrid, und überall bieten sich dort Bilder des Schreckens und Elends. — Die Aufnahme machte der Photograph in einer der verwüsteten Straßen; ein Waisenkind irrt durch die Trümmer.



Deutsche Vorpottentflotte für die Spanienkontrolle

Fünf umgebaute Fischdampfer sind in Bremerhaven in den Dienst der deutschen Kriegsmarine gestellt worden: Sie laufen demnächst zur Ausübung der Seekontrolle der Deutschland zugewiesenen Zone aus. — Die Aufnahme zeigt eines der Schiffe der Vorpottentflotte.

Liselotte Spangehl
Harald Hennig
Verlobte
Memel März 1937 Berlin-Schöneberg

Ihre Vermählung geben bekannt
Luba Back
Diplom-Ingenieur
Jakob Rosenkranz
Memel den 21. März 1937 Kaunas

Am 21. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld getragenen Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Hilfslotse
Richard Kisselis
im Alter von 57 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Berta Kisselis, geb. Warias und Kinder
Memel, den 22. März 1937
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. März, 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Am 20. d. Mts. entschlief nach kurzem Kranklager, aber mit Geduld getragenen Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Papa, Großpapa, Schwiegerpapa und Schwager
Martin Gwildies
im Alter von 72 Jahren.
Namens der trauernden Hinterbliebenen
Frau Anna Gwildies
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind freundlichst eingeladen.

Kindertwagen zu verkaufen **Bomm. Witte 67**
Kaufgesuche
In der Umgegend v. Memel werde ich 200-300 Zentner **Futterrüben** kauf. Ana. m. Preis unter 3283 an die **Abfertigungsst. d. Bl.**
Kindertwagen zu kaufen gesucht. **Zulchr. u. 3280 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**
Vermietungen
Möbl. Zimmer zu vermieten **Polangenstr. 10**

Deutsches Theater
Memel Telefon 2266
Montag, den 22. 3. 1937
abends 8.15 Uhr (Anrecht weiß)
„Der große Brand von Memel“
Heimattspiel von Elisabeth Josephi, Hendekrug
Dienstag, den 23. 3. 1937
abends 8.15 Uhr (Anrecht rosa)
„Rose Bernd“
Schauspiel von Gerhart Hauptmann
Mittwoch, den 24. 3. 1937
abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb)
Zum letzten Mal!
„Rose Bernd“
Schauspiel von Gerhart Hauptmann
Donnerstag, den 25. 3. 1937
abends 8.15 Uhr (Anrecht blau)
„Der große Brand von Memel“
Heimattspiel von Elisabeth Josephi, Hendekrug
Dienstag, den 28. 3. 1937
Freier Verkauf! nachm. 3.30 Uhr
„Der große Brand von Memel“
Heimattspiel von Elisabeth Josephi, Hendekrug
Sonderverkauf
Komödie v. Deval deutsche Bearbeitung von Kurt Goeß
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.
Kassenstunden: Täglich von 1 bis 1 Uhr und von 7 bis 7 Uhr.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.
Familie A. Rheindorf Pogegen

Chevol.-Lastwagen
Type 1933, ca 3 to, 1 Anhänger, 1 Achse mit Rädern, alles gut erhalten, zu verkaufen. **Zulchr. u. 3279 an die Abfertigungsstelle d. Bl.**

Literarischer Unterhaltungsabend
für Mitglieder und deren Angehörige
Dienstag abends 8 Uhr
im Schützenhaus Eintritt frei!
R-S-M
Reigenmannschaft
Dienstag, den 23. d. Mts., 8 Uhr abds., **Seminarturnhalle**
Die Gerichte, die über **Frau Heldrich** gemacht worden sind, beruhen nicht auf Wahrheit, da sie von anderer Seite aufgebracht worden sind.
E. Schiller
Bahnhofsstraße 12
Malerarbeiten
zu vergeben. Zu erfragen
Libauer Str. 20 b
im Radlogeschäft
Verkäufe
1 Schlaffofa
Flüßlich, Damen-Schreibstisch, Chaiselongue und verschiedene and. Möbel billig zu verkaufen
Möbelhandlung
Frd. Wilh. Str. 41
Eing. Vadersstr.
Drehmangel
zu verkaufen
Weißstraße 32
3 Herrenanzüge
für große, starke Fig. preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen an den **Schalter d. Blattes.**

Paul Müller
Tischlermeister
Libauer Str. 44/45 / Telefon 4263
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge
nebst Ausstattungen
in allen Preislagen sowie
Leichenwagen, Folgewagen, Geräte und Träger

Möbel
Kompl. Zimmereinrichtungen, sowie Einzel- u. Polstermöbel in großer Auswahl empfiehlt zu weit herabgesetzten Preisen
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233
Gardinenstoffe
Uebergardinen aus Kunstseide mit Baumwolle, 130 cm breit
Meter Lit 12.50, 9.50
Künstlergardinen, 3teilig
Lit 24.50, 19.50, 15.—
E. Millner, Reichsbankenstr. 2

Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Der neue sensationelle Russen-Film
Dzulbars
Beiprogramm
Zum Osterfest
empfehle
Oberhemden, Kragen, Krawatten
Socken, Hosenträger
Damen-Seidenwäsche
Damen-Seidenstrümpfe
L. Gidansky, Höhe Str. 21
„Alfa“-Schokoladen u. Konfitüren
sowie sämtliche Kolonialwaren
כשר לפסח
zu haben bei
M. Celker, Kolonialwaren- und Südfrüchte-Handlung
Rohgärten, Ecke Polangenstraße vis-à-vis Café Sommer, Telefon 3117.

Apollo Anfang 5 und 8 1/2 Uhr
Montag u. Dienstag
Billige Volkstage
Der große Ufa-Film
Das Hofkonzert
Marta Eggerth / Beiprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Glückskinder
Harvey, Fritsch, Kemp, Sima
Beiprogramm
Auch Sie!!!
sollten bevor Sie den **Oster-Einkauf** in Krawatten, Bindern, Oberhemden, Socken etc. tätigen, sich bei mir von der sehr grossen und schönen Auswahl überzeugen.
Paul Cohn
Eckladen, Börsenstr. 12

Handschuhe Strümpfe

Billiges OSTER Angebot

Damen-Handschuhe Wildleder-Imitat, in hübschen neuen Frühlingsfarben	Paar	4 ²⁵
Damen-Handschuhe Wildleder-Imitat, zweifarbig, in moderner Schlupfform	Paar	5 ⁵⁰
Damen-Handschuhe Schweinsleder-Imitat, neue Formen, in hübschen Farben	Paar	6 ²⁵
Herren-Handschuhe Wildleder-Imitat in modernen Farben	Paar	6 ⁵⁰
Herren-Handschuhe Nappa-Leder mit Knopfschlass	Paar	10 ⁷⁵
Damen-Strümpfe prima ägyptisch Mako verstärkte Sohle und Ferse	Paar	2 ⁹⁰
Damen-Strümpfe Washkünstseide, in den schönen neuen Farben, fehlerfrei	Paar	4 ²⁵
Damen-Strümpfe Kunstseide und Baumwolle plattiert für kalte Tage	Paar	5 ²⁵
Herren-Socken Seidenflos, auch Kunstseide plattiert in vielen Farben und Mustern	Paar	2 ³⁵
Herren-Socken „Alrowa“, der praktische Strumpf mit angearbeitetem Sockenhalter reine Wolle	Paar	9 ⁷⁵

F. Lass & Co
das grosse Fachgeschäft für sämtl. Textilwaren
gegründet 1858

Jetzt wied's Zeit für den Oster-Einkauf!

Kaiser's Fest-Kaffee
vorzügliche Mischungen im Geschenkbeutel

Süßigkeiten für den Ostertisch
aus Schokolade, Marzipan und Zuckersachen in großer Auswahl

Feine Waffeln und Keks

Bewährte Zutaten für die Hausbäckerei

Tee Weine Fruchtsäfte
Konserven Südfrüchte
Puddingpulver Teigwaren
Hülsenfrüchte preiswert u. gut

5% Rabatt in Marken
(wen. Art. ausgen.)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT